

INHALT

Graduate School

- Dritte Doktorandengruppe im Herbst gestartet 1
- Gastprofessoren 1
- Konferenz 1
- Personalien 1

Impressum 1

John-F.-Kennedy-Institut

- Fraenkel Lectures 1
- Internationale Konferenz zur kanadischen Umweltpolitik 2
- Berichte aus den Abteilungen 3
- John McCormick - Ein Nachruf 9
- Interantionale Gesprächsrunde: USA-China-Europe – Tomorrow's New Triad? 10
- Personalien auf einen Blick 11
- Neuerscheinungen 12

Bibliothek

- Umsystematisierung des Altbestandes 12
- Neuerwerbungs- und Themenregal als Fenster in die Bücherwelt 13
- Neue Arbeitsmöglichkeiten für Gruppen und zum Scannen 13

Alumni Association

- Neuer Vorsitz, neue Initiativen 14

Student Life

- Kalter Wind, heißer Dialog 15

Essay

- Frank Adloff, „Religion und Zivilgesellschaft in den USA und Deutschland“ 16

Veranstaltungen

- Konferenzen, Vorträge und Colloquien im SoSe 2010 19
- Lange Nacht der Wissenschaften im Kennedy-Institut 21

NEWSLETTER

AUSGABE 9, APRIL 2010



John F. Kennedy-Institut
für Nordamerikastudien

GRADUATE SCHOOL
OF NORTH AMERICAN STUDIES

Dritte Doktorandengruppe im Herbst gestartet

Im Oktober begann die dritte Doktorandenkohorte ihr Promotionsstudium an der Graduiertenschule. Die Gruppe besteht aus 13 Doktoranden; ihr gehören Promovierende aus Deutschland, Iran, Norwegen und Polen an. Die neuen Promovenden wurde Anfang Dezember mit einem Festvortrag des Kulturwissenschaftlers Donald E. Pease zum Thema „States of Fantasy: Barack Obama and the Tea Party Movement“ und einem anschließenden Empfang feierlich begrüßt.

Mit der dritten Gruppe ist die Zahl der Doktoranden an der Graduiertenschule auf rund 40 angewachsen.

Katja Mertin

Gastprofessoren

Von Oktober bis Dezember 2009 war der Kulturhistoriker Jackson Lears (Rutgers University) Gastprofessor an der Graduate School of North American Studies. Er trug am 3. Dezember im Rahmen des Colloquiums der Abteilungen Literatur und Kultur zum Thema *Power and Light: Rethinking the American Sublime* vor. Er wirkte außerdem an den Lehrveranstaltungen der Graduiertenschule mit und diskutierte mit den Doktoranden über ihre Dissertationsprojekte.

Im April 2010 wird der Historiker und Literaturwissenschaftler Hayden White (Stanford University) für drei Monate als Gast an die Graduiertenschule kommen. White wird neben anderen Aktivitäten eine einwöchige „Masterclass“ unterrichten, für die sich in begrenzter Zahl auch Doktoranden aus anderen Bereichen an der Freien Universität und Studierende aus M.A. bzw. Master-Studiengängen bewerben können. Auch ein öffentlicher Vortrag ist geplant.

Als weiterer Gast kommt im Juni 2010 der Ökonom Tyler Cowen (George Mason University) an die Graduate School of North American



Hayden White, Stanford University

Studies. Auch mit ihm sind unter anderem eine einwöchige Meisterklasse und ein öffentlicher Vortrag vorgesehen. Beide Gastprofessoren werden den Doktoranden außerdem als Berater für ihre Dissertationsprojekte zur Verfügung stehen. Alle öffentlichen Veranstaltungen werden rechtzeitig angekündigt.

Konferenz

Auch in diesem Jahr wird wieder eine internationale Konferenz stattfinden, die von den Doktoranden selbst organisiert wird. Das Thema der diesjährigen Graduate Conference lautet *States of Emergency – Interdisciplinary Perspectives on the Dynamics of Crisis*. Termin ist der 11. und 12. Juni 2010. Weitere Hinweise zur Veranstaltung sind unter www.gsnas.fu-berlin.de zu finden.

Personalien

Winfried Fluck hatte im Wintersemester 2009/2010 eine Gastprofessur als Tocqueville Visiting Professor an der University of Richmond inne.

Christian Ulrich hat seine Beschäftigung als studentischer Mitarbeiter der Graduiertenschule im Herbst 2009 beendet, um ein Master-Studium an der London School of Economics aufzunehmen. Für ihn wurde im November David Moser eingestellt.

Katja Mertin



Tyler Cowen, George Mason University

Impressum

Das Newsletter-Team dankt allen Autorinnen und Autoren und den Abteilungen, die Texte und Informationen zur Verfügung gestellt haben.

Redaktion (V.i.S.d.P.)

Prof. Dr. Laura Bieger
Dr. Christian Lammert

Redaktion und Layout

Daniel Knöpke

Kontakt

John-F.-Kennedy-Institut
Lansstraße 7-9, 14195 Berlin
newsletter@jfki.fu-berlin.de
<http://www.jfki.fu-berlin.de/>

Die Abbildung auf der Titelseite wurde entnommen von <http://www.liu.edu/CWIS/CWP/library/sc/circus/3venicel.jpg>

Fraenkel Lectures

Im vergangenen Semester gab es zwei Vorträge im Rahmen der Ernst Fraenkel Distinguished Lecture Series: Am 22. Oktober sprach Philip Zelikow (University of Virginia) zum Thema „Reflections on the Unification of Germany“ und am 12. November sprach Jamie Peck (University of British Columbia, Vancouver) zum Thema „Obamonomics and the Postwelfare State“.

Internationale Konferenz zur kanadischen Umweltpolitik

„Canada’s Political Environment and the Politics of the Canadian Environment“

Eigentlich sollte es nur eine kleine Konferenz zur kanadischen Umweltpolitik werden, hatten sich Simon Kiss (Abteilung Politik), Frauke Brammer (Abteilung Geschichte) und Tim Kremser (University of Toronto in Berlin) zu Beginn des Jahres 2009 überlegt. Dass Fragen der Umwelt auf eine solch extrem große Resonanz stoßen würden, wurde erst so richtig klar, als sowohl die Heinrich Böll-Stiftung als auch das kanadische Außenministerium, die Botschaft Kanadas, das Büro der University of Toronto in Berlin und die JFKI Alumni Association weitreichende Unterstützung zugesagt hatten, sich 150 Teilnehmer angemeldet hatten und 16 kanadische, deutsche und britische Gastredner eingeladen worden waren. Als dann am 13. und 14. November 2009 die Konferenz in den fantastischen Räumlichkeiten der Botschaft und der Böll-Stiftung stattfand, waren es noch drei Wochen bis zum Beginn der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen – perfektes Timing für ein hochaktuelles Thema.

Konferenzprogramm

Am Freitag wurde die Konferenz von S.E. Peter M. Boehm, Botschafter Kanadas in Deutschland, eröffnet. Die beeindruckende, lebhaft und fachlich hochkarätige Keynote Address von Kathryn Harrison (University of British Columbia) zu „Canada’s Struggle with Climate Change“ schaffte einen perfekten Ausgangspunkt für die folgenden Panels. Im ersten Teil zu ökologischen Fragen in der kanadischen Außenpolitik, welches von Tilman Santarius (Referent für Internationale Klima- und Energiepolitik, Heinrich Böll Stiftung) geleitet wurde, sprach Petra Dolata-Kreutzkamp (King’s College, London) über Kanadas Arktispolitik und das Konzept der „Environmental



Veranstalter der Konferenz (v.r.n.l.): Frauke Brammer, Tim Kremser und Simon Kiss.

Security“. Aranka Podhora (TU Berlin) stellte dann ihre Forschungen zur kanadischen Haltung im Bezug auf die nordamerikanische Commission for Environmental Co-operation vor.

Umweltpolitik in föderalen Systemen

Am Samstag begrüßte dann Bastian Hermission (Referent EU / Nordamerika) von der Böll-Stiftung die Teilnehmer. Die erste Session trug den Titel „Managing Environmental Challenges in a Federal State“. Douglas M. Brown (St. Francis Xavier University) sprach zu „Cooperative vs. Competitive Federalism“ und den Einfluss von zwischenstaatlichen Beziehungen auf den kanadischen Umgang mit dem Klimawandel. Danach wandte Timothy B. Heinmiller (Brock University) einen historisch-institutionalistischen Ansatz auf Fragen der Konvergenz im Bereich der Klimapolitik an. In der zweiten Morgensitzung ging es um Probleme von Städtewachstum und der damit einhergehenden Suburbanisierung

und Zersiedelung von Landschaften. Delacey Tedesco, PhD-Studentin von der University of Victoria, präsentierte ihre Forschungen zu drei Modellen für nachhaltige Urbanisierung am Beispiel der Stadt Kelowna in B.C. Die Master-Studentin Elaine Ferrier (University of Waterloo) problematisierte im Anschluss den von ihr ausgemachten „biodiversity bias“ am Beispiel der als Naturschutzgebiet angelegten Oak Ridges-Moräne in Norden Torontos. Der PhD-Student Gabriel Eidelman von der University of Toronto sprach ebenfalls zur Suburbanisierung in der Greater Toronto Area und dem sogenannten „Places to Grow“-Plan. Laura Taylor (York University) stellte dann die Entscheidungsprozesse und die zivilgesellschaftliche Einflussnahme auf regionale städtebauliche Prozesse dar, im Besonderen den Zusammenhang zwischen Bürgerengagement im Hinblick auf Naturschutz- und Naherholungsgebiete und die „global environmental imagination“.

Politische Parteien und Umweltpolitik

Im dritten Panel, welches von Lutz Mez von den Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU) geleitet wurde, ging es um die Rolle von politischen Parteien in der Formulierung von Umweltpolitik. Als Erstes sprach der PhD-Student Mike Painter-Maine von der University of Toronto über Geschichte, Strategien und Wählerschaft der kanadischen Grünen. Simon Kiss analysierte im Anschluss den Einfluss von Umweltfragen und class im Hinblick auf Parteizugehörigkeiten in Kanada. Zum Schluss



Kathryn Harrison, University of British Columbia

stellte Steven Wolinetz von der Memorial University of Newfoundland die Rolle von politischen Parteien und Parteisystemen im Prozess der Formulierung umweltpolitischer Strategien im Hinblick auf den Klimawandel zur Diskussion.

Umweltpolitik in den kanadischen Provinzen

Im letzten Teil der Konferenz, die von der Direktorin der FFU, Miranda Schreurs, geleitet wurde, ging es um spezifische umweltpolitische Fallbeispiele auf Ebene der Provinzen und die Rolle von Nichtregierungsorganisationen und Bürgerinitiativen. Dortje Klatt von der Stiftung Ökologie und Landbau stellte öffentliche Reaktionen auf die Einführung von genmodifizierten Lebensmitteln in der kanadischen Landwirtschaft vor. Kathleen McNutt von der University of Regina analysierte dann politische und öffentliche Diskurse zur Einführung von Kernkraftwerken in der Provinz Saskatchewan. In den letzten beiden Beiträgen ging es dann um die Ölsandgewinnung in Alberta. „Thinking locally, acting globally“, fasste Ian Urquhart von der University of Alberta die dramatischen lokalen und globalen Folgen der expandierenden Extraktion des dortigen Öls für Umwelt und Menschen zusammen. Abschließend erläuterte Christoph von Lieven von Greenpeace Deutschland die von seiner NGO in Kanada unternommenen Aktionen gegen den Ölsandabbau und die Motivationen hierfür. Die alarmierenden Berichte über Alberta sowohl aus Forschungs- als auch aus Sicht eines Aktivisten lösten eine lebhafteste Debatte unter den Zuhörern aus. Auch die Abschlussdiskussion fand rege Beteiligung seitens des Publikums, bestehend aus Journalisten, politischen Entscheidungsträgern und deren Mitarbeitern, Akademikern und vielen Studierenden.

Gelungener Abschluss

Zeit für weiteren Austausch gab es dann schließlich für die Vortragenden, Chairs und Organisatoren bei

einem gemeinsamen Abendessen und beim abschließenden Besuch der „Ständigen Vertretung“ mit einem etwas eigenwilligen Einblick für die angereisten Kanadier in die Geschichte der Bundesrepublik – ein gelungener Abschluss einer hochakademischen Tagung.

Frauke Brammer

Berichte aus den Abteilungen

Abteilung Geschichte

Seit Oktober 2009 ist der Historiker Gary Edwards von der Arkansas State University als Fulbright Senior Fellow zur Forschung und Lehre Gast an der Abteilung Geschichte. Edwards ist ein ausgewiesener Spezialist vor allem auf den folgenden Gebieten: Agriculture/Rural History, Antebellum South, Slavery und Yeomen Families. Im vergangenen Wintersemester hielt er eine Vorlesung zum Thema „The American Civil War and Reconstruction“ und gab ein Hauptseminar zum Thema „Birth of the American Republic: Fundamentals of Early Democracy and Culture“. Im kommenden Sommersemester bietet er dann zwei weitere Semina-



Gary Edwards,
Arkansas State University

re an: Das Hauptseminar „Arkansas and the American South: The Paradox of Race and Place“ und das Aufbau-seminar „The Slave South of Antebellum America“. Im Colloquium der Abteilung Geschichte stellte er außerdem am 10. Dezember 2009 sein aktuelles Forschungsprojekt in einem Vortrag über „Race, Space, and Place in Antebellum Western Tennessee“ vor.

Gastvorträge

Die lebhaften Diskussionen von aktuellen Magister- bzw. Master und Dissertationsprojekten im Colloquium wurden auch in vergangenen Wintersemester wieder durch weitere spannende Gastvorträge bereichert: Am 22.10.2009 trug Philip Zelikow (University of Virginia/American Academy, Berlin), im Rahmen einer Ernst Fraenkel Lecture seine „Reflections on the Unification of Germany“ vor. Zelikow war von 1989-91 gemeinsam mit Condoleezza Rice im National Security Council und dort auch an den Verhandlungen zur deutschen Wiedervereinigung beteiligt. Am 29.10.2009 sprach Hope Harrison (George Washington University/Fulbright Scholar, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur) zu „The Demise and Resurrection of the Berlin Wall: German Debates about the Wall as a Site of Memory, 1989-2009“, am 12.11.2009 Daniel Drache (York University, Toronto) zu „The Troubled State of North American Integration“. In zwei gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Colloquium der Abteilungen Literatur und Kultur sprach am 3.12.2009 Jackson Lears (Rutgers University) als Gast der Graduate School zu „Power and Light: Rethinking the American Sublime“; am 17.12.2009 war Richard Pells (University of Texas) zu Gast. Thema: „The Conservative Impulse in American Culture and Politics, 1970 to the Present.“

9. November und Mauerfall

In Kooperation mit dem Colloquium für Zeitgeschichte des Friedrich Meinecke-Instituts der FU war für

den 5.11.2009 außerdem ein besonderes Colloquiums-Highlight organisiert worden, nämlich die Veranstaltung *Mauerfall, Freiheitsrevolution, Wiedervereinigung: Der 9. November 1989 – Zwischen Erinnerung und Zeitgeschichte. Impulse und Diskussion mit Dr. h.c. Joachim Gauck (Berlin) und Prof. Dr. Martin Sabrow (ZZF, Potsdam)*. Am 11.2.2009 endete das Colloquium schließlich mit dem – wiederum gemeinsam mit dem Colloquium für Zeitgeschichte veranstalteten – Vortrag von Eckart Conze (Universität Marburg) zu „Sicherheitsstreben und Modernitäts-skepsis. NATO-Nachrüstung und Friedensbewegung in der Geschichte der Bundesrepublik.“

Im Rahmen von Seminaren oder in Sonderveranstaltungen trugen außerdem vor: Paul Finkelman, ein prominenter Rechtshistoriker an der Albany Law School um über „Civil Liberties in the Age of Terrorism: How Does Democracy Fight This New Kind of War?“; Christoph Heusgen (außen- und sicherheitspolitischer Berater von Angela Merkel): „The Importance of Transatlantic Relations in the Age of Globalization“ (27.11.2009); Philippe Kirsch (Präsident des International Criminal Court 2003-2009): „International Justice Today and Tomorrow“ (7.12.2009); Petra Dolata-Kreutzkamp (War Studies Department, King's College, London): „Dealing with Climate Change or Taming the Russian Bear? Energy, Security and Transatlantic Relations“ (14.12.2009); Stormy Mildner (Stiftung für Wissenschaft und Politik): „Transatlantic Economic Integration: Canada Lagging behind or ahead of the Game?“ (18.1.2010); Banning Garrett (Atlantic Council of the United States), China and Transatlantic Relations.

Vorträge von Institutsmitgliedern

Natürlich bereicherte auch das Stammteam die Aktivitäten der Abteilung Geschichte über das reguläre Lehrangebot hinaus. Andreas Etges, der auch im Wintersemester in Vertretung der derzeit mit der

Leitung der FU beauftragten Ersten Vizepräsidentin Ursula Lehmkuhl die Geschicke der Abteilung leitete, besuchte im September 2009 gemeinsam mit Projektmitarbeiterin Tina Brüderlin und Hilfskraft Kathrin Neitz Museen in Paris, Ottawa, Washington, Philadelphia und New York, die indianische Kunst und Kultur der pazifischen Nordwestküste zeigen. Im Rahmen der *History Session des Sixth Annual Beijing Forum* (Peking, 6.-8.11. 2009) hielt Andreas Etges einen Vortrag über „Great Expectations and Great Disappointments: The United States in the 1960s“. Am historischen 9. November 2009 sprach er an der Peking Universität über „America's Berlin: From the End of World War II till the Fall of the Wall“. Weitere Vorträge: „Ökonomie als Faktor kultureller Nationsbildung in Deutschland“ (Universität Jena, 15.-16. Januar 2010 und „'Mom says, all soldiers come back different...' The 'Good War' (World War II) and Hollywood Films“ (University of Edinburgh, 4.3.2010).

Am Kennedy-Institut organisierte und moderierte er die Podiumsdiskussion *USA-China-Europe: Cooperation, Competition, or Conflict?* (8.2.2010 – siehe auch gesonderten Bericht auf Seite 10). Auf der Tagung der European Association of American Studies in Dublin leitete Andreas Etges gemeinsam mit John A. Kirk (Royal Holloway, University of London) ein Panel mit dem Titel *The New Generation at 50: Commemorations and Representations of President John F. Kennedy and the American 1960s* (26.-29.3.2010). Bei der Jahrestagung des National Council on Public History in Portland, Oregon International Council war er Mitglied einer neuen Working Group zu *Public History? Bringing Global Public History Closer* (11.3.2010) und nahm an einer Podiumsdiskussion über „Globalizing Public History Education“ an der American University in Washington teil. Er gehört zudem seit Dezember zu einer Gruppe von HistorikerInnen, Museumsleitern, Mitgliedern der Senatsverwaltung u.a., die an der Gründung eines Museums zum Kal-

ten Krieg in Berlin arbeiten.

Trotz ihrer Inanspruchnahme durch Hochschulpolitik und –administration blieb natürlich auch Frau Lehmkuhl selbst der Wissenschaft treu. So hielt sie schon am 27.4.2009 den programmatischen Eröffnungsvortrag „Transnationalität – Transregionalität - Transkulturalität: Forschungsperspektiven der Area Studies im Berliner Raum“ im Rahmen der vom Center for Area Studies unter Federführung von Anja vom Stein veranstalteten Ringvorlesung *Die Ungleichzeitigkeit des Raumes: Geschichte und Perspektiven der Area Studies*. Zusammen mit Norbert Finzsch (Universität zu Köln) und Hans-Jürgen Grabbe (Universität Halle-Wittenberg) organisierte sie außerdem die 33. Jahrestagung der Historiker in der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien, die vom 12. bis 14.2. in Wittenberg stattfand und sich dem Thema *Provincializing the United States: Colonialism, Decolonization, and Post-Colonialism* widmete.

Gudrun Löhner, die als Gastprofessorin noch bis August 2010 die in Elternzeit befindliche Michaela Hampf vertritt, sorgte u. a. für eine spannende Erweiterung des Programms ihres Hauptseminars *Eye-witness and Drama Queen: Film as a Historical Source for U.S. History* durch die Einladung von Massimo Perinelli (Universität zu Köln), der am 3.11.2009 zu „Der ‚cinematic apparatus‘: Rezeption, Schaulust, Begehren“ vortrug.

Im Rahmen des von Jan Heine geleiteten Aufbaukurses „Einführung in die Geschichte Nordamerikas“ hielt am 8.12.2009 Paul Finkelman, President William McKinley Distinguished Professor an der Albany Law School, Albany, New York, den Vortrag „The Martyrdom of John Brown: Reflections on the 150th Anniversary of the Harpers Ferry Raid and the Execution of John Brown“. Im vergangenen Wintersemester schloss Heine auf einer aus dem Innovationsfond des Präsidiums der FU geförderten Stelle außerdem die Arbeiten an einem Drittmittelantrag für

ein Forschungs- und Briefeditionsprojekt zum Thema *Die Auswandererfamilie Johann Heinrich Carl Bohn: Lebensgeschichten und soziale Praxis eines transnationalen Familien-Netzwerks, 1852-2005* ab und trieb sein Dissertationsprojekt über *'The World Turn'd Upside Down.' Die Amerikanische Revolution in der Englischen Nationalgeschichte des 19. Jahrhunderts* voran. Schließlich gab er ein ausführliches Interview über William Henry Harrison, den neunten Präsidenten der USA, auf dessen Basis Radio Eins am 4.11.2009 eine Sendung der Serie „Geschichte in Augenblicken“ unter dem Titel „US-Präsident Harrison stirbt nach längster Antrittsrede“ ausstrahlte.

Konferenz zur kanadischen Umweltpolitik

Frauke Brammer entfaltete erneut zahlreiche Aktivitäten auf dem Gebiet der Kanadastudien: Gemeinsam mit Simon Kiss aus der Abteilung Politik und Tim Kremser von der University of Toronto in Berlin organisierte sie die Konferenz *Canada's Political Environment and the Politics of the Canadian Environment*, die am 13. und 14.11. mit etwa 150 Teilnehmern in der Botschaft von Kanada und der Heinrich Böll-Stiftung stattfand. (vgl. auch gesonderten Bericht im Newsletter.) Zudem organisierte sie den Vortrag von Daryl Copeland (Munk Centre for International Studies an der University of Toronto) über „Guerilla Diplomacy: Rethinking International Relations“ (9.11.2009). Schließlich gab Frauke Brammer im Dezember dem transatlantischen Kinderradio „Radjo“ ein Interview zur Frage „Why Is America Called America“, und sie organisiert gemeinsam mit Julian Plenfisch vom Ostasiatischen Seminar und Frederick Schulze vom Lateinamerika-Institut in Kooperation mit dem Center for Area Studies einen Doktoranden-Workshop des Netzwerks „Area Histories“ zum Thema *Area Histories im Spannungsfeld zwischen Area Studies und Geschichtswissenschaft*. Der Workshop wird vom 7. bis 8. Mai am JFKI stattfinden.

DFG-Forschergruppe: Akteure kultureller Globalisierung

Die Arbeit der DFG-Forschergruppe 955 „Akteure kultureller Globalisierung“ (vgl. www.cultglobe.net), die an der Abteilung durch Michaela Hampf und Simone Müller mit ihrem Projekt *The Transatlantic Telegraphs and the Wiring of the World. Cultural Networks in Maritime Space, 1858-1914* vertreten ist, trat nach einer umfassenden Archiv- in ihre intensive Arbeitsphase ein und konnte durch zahlreiche Konferenzauftritte große Außenwirkung erzielen. So hielt Simone Müller u. a. auch einen Vortrag auf der Wittenberger Konferenz der Historiker in der DGfA über ihr Dissertationsprojekt „Die Transatlantische Telegraphenverbindung und die Verkabelung der Welt: Kulturelle Netzwerke und Epistemische Gemeinschaften im Maritimen Raum, 1858–1914“.

Auf derselben Konferenz präsentierte Hanno Scheerer das neue historische Teilprojekt C4 „Governance-Modi und Faktoren der Landnahme: Weiße Siedler im Kontakt mit indigenen Gesellschaften in Nordamerika (1789-1851) und Australien (1788-1850)“ in dem nicht zuletzt aufgrund einer erfolgreichen „Begehung“ in den Abteilungsräumen von der DFG im November 2009 verlängerten Sondereforschungsbereich 700 *Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit*. Sein Vortrag trug den Titel: „The Indians must Retire Farther Back: Settler Imperialism and Genocide in the Old American Northwest, 1783-1829“. Scheerer ist seit Januar 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im SFB 700 und wird von dort aus auch in der Abteilung Geschichte tätig werden. Im ausgelassenen Teilprojekt B 3 des SFB, *Colonial Governance und Mikrotechniken der Macht: Englische und französische Kolonialbesitzungen in Nordamerika, 1680-1760*, schloss Marion Stange ihre Dissertation, in der sie sich mit der Regelung von Gesundheits- und Hygienefragen, insbesondere im Bereich der Seuchenbekämpfung, in South Carolina und Louisiana zwischen 1700 und 1760 beschäftigte, mit „summa cum laude“ ab.

Abteilungsbericht Kultur

In der ersten Hälfte des Wintersemesters war Prof. Jackson Lears (Rutgers University), Autor mehrerer Standardwerke zur amerikanischen Kulturgeschichte und Herausgeber der Zeitschrift *Raritan*, als Gast der Graduiertenschule am Kennedy-Institut. Er unterrichtete zusammen mit Prof. Winfried Fluck und Dr. Gudrun Löhner den Kurs *American Exceptionalism* an der Graduiertenschule und hielt im Rahmen des Forschungscolloquiums der Abteilungen Literatur/Kultur einen Vortrag zum Thema „American Sublime“.

Terra Visiting Professor in American Art

Im Rahmen eines neuen drittmittelfinanzierten Gastprofessorenprogramms unterrichtete der Kunsthistoriker Prof. Joshua Shannon (University of Delaware) als erster Terra Visiting Professor in American Art in der Abteilung Kultur des Kennedy-Instituts und am Kunsthistorischen Seminar der Freien Universität. Neben seinen Seminaren über den Photorealismus und den Künstler Jeff Wall hielt auch er einen Vortrag im Forschungscolloquium. Im kommenden Sommersemester wird Prof. David Lubin (Wake Forrest) als zweiter Terra Visiting Professor am Kennedy-Institut unterrichten. Ein weiterer internationaler Gast in der Abteilung ist Prof. Amanda Claybaugh (Columbia University), die im akademischen Jahr 2009/10 als Humboldt-Fellow am Kennedy-Institut weilte.

In der zweiten Hälfte des Wintersemesters war Prof. Winfried Fluck beurlaubt, um eine Gastprofessur an der University of Richmond, Virginia wahrzunehmen. Im Rahmen eines Grants der Mellon-Foundation ist dort eine ständige Gastprofessur mit dem Ziel einer Internationalisierung des American Studies-Programms eingerichtet worden. Ein zentrales Projekt war die Erarbeitung neuer Kurse mit dezidiert transnationaler Perspektive in einem „Faculty Seminar“, an dem

Vertreter aus elf verschiedenen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen teilnahmen.

Vorträge der Abteilungsmitglieder

Im Wintersemester hielt Prof. Fluck folgende Vorträge: „Funktionsgeschichtliche Literaturtheorie“ im Rahmen der Ringvorlesung *Theorien der Literatur* an der Universität Augsburg; „Poor Like Us. Poverty and Recognition in American Photography“, im Rahmen der Konferenz *Transnational U.S. Studies. A Conference in Honor of Emory Elliott* an der University of California, Riverside; „Neoliberalism and the Power Elite“ im Rahmen der Konferenz *Neoliberalism and Its Discontent* an der University of Illinois at Chicago; „Poor Like Us. Power and Recognition in American Photography“ an der Rutgers University; „Tocqueville's American Studies“ im Rahmen der *Tocqueville Lecture Series* an der University of Richmond, Virginia; „A New Beginning? Transnationalisms“ im Rahmen der Konferenz *The State of American Studies* an der University of Virginia, Charlottesville.

Laura Bieger besuchte im Oktober die Jahrestagung *Practices of Citizenship, Sustainability, and Belonging der American Studies Association in Washington, D.C.* Gemeinsam mit ihrem ehemaligen Kollegen Johannes Völz, der seit dem Wintersemester 2008/09 eine Assistentenstelle an der Universität Frankfurt innehat, organisierte sie das Panel *Precarious Belonging: Place, Community and Citizenship in Nineteenth-Century U.S. Literature* und hielt einen Vortrag mit dem Titel „Some Preliminary Reflections on the American Novel and its Poetics of Belonging.“ Zudem beteiligte sie sich mit einer Vorlesung zu Alfred Hitchcocks Film *Vertigo* an dem Offenen Hörsaal Film macht Schule der FU Berlin.

Frank Mehring hielt im August an der Academy for Cultural Diplomacy im Amerika-Haus Berlin einen Vortrag zum Thema „The Marshall Plan and Transatlantic Relations: Audio-Visual Strategies of the Marshall Plan Film Program.“ Im Oktober präsentierte er im Vassar College in

Poughkeepsie, NY seine Forschungsergebnisse über „African American Civil Rights and Democratic Re-Education in Germany.“ Zusammen mit dem Konzertpianisten Jens Barnieck präsentierte er im Dezember auf Schloss Wahn im Rahmen der Konferenz *Culture and International History* ein audiovisuelles Programm über deutsch-amerikanische Auswanderung und Vorstellungsbilder der amerikanischen Demokratie. Mit Bilddokumenten, Audio-Interviews und Live-Musik spürten Frank Mehring und Jens Barnieck Momenten der Hoffnung, Desillusion und Selbstfindung von Immigranten performativ nach.

Simon Schleusener vertrat die Abteilung Kultur im Rahmen der Auswahlgespräche für das stipendiengeförderte Auslandstudienjahr (Direktaustausch) der FU Berlin.

Abteilung Literatur

Das Erscheinen des von Ulla Haselstein, Andrew Gross und MaryAnn Snyder-Körper herausgegebenen Konferenzbandes *The Paths of Authenticity: American Passions of the Real* (Universitätsverlag Winter) zählt zweifellos zu den Höhepunkten der Arbeit in der Abt. Literatur während der vergangenen Monate. Neben den drei Herausgeber/innen, die sowohl mit dem gemeinsam verfaßten Vorwort als auch mit jeweils einem eigenen Beitrag im Band zu finden sind, sind auch Catrin Gersdorf und Bärbel Tischleder mit je einem Aufsatz im Band vertreten (zur dem Band vorausgehenden Konferenz siehe auch Newsletter Nr. 4/2007).

Neues Forschungsprojekt

Im Oktober 2009 haben Ulla Haselstein und Catrin Gersdorf die Arbeit am Forschungsprojekt *Coolness. Formen und Funktionen kultureller Affektkontrolle in der amerikanischen Literatur und Kultur*, das an das Exzellenzcluster *Languages of Emotion* angebunden ist, aufgenommen. Die Forscher und Forscherinnen des Clusters sind angehalten, ihre

Ideen und Forschungsergebnisse auch einer breiter interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Der Cluster hat deshalb Anfang Dezember 2009 gemeinsam mit dem Berliner Theater Hebbel am Ufer (HAU) den *Schauplatz der Intimität* veranstaltet, wo Ulla Haselstein als eine der Gesprächspartnerinnen zum Thema „Coolness“ fungierte. Im Februar 2010 organisierte das HAU ein Festival zum Thema *Anästhesie der Gefühle* auf dem Catrin Gersdorf einen Vortrag über „Coolness: Zwischen emotionalem Stil und ästhetischer Form“ hielt.

Vorträge der Abteilungsmitglieder

Die Kolleg/innen der Abt. Literatur waren im Berichtszeitraum mit mehreren Vorträgen im In- und Ausland unterwegs. Ulla Haselstein sprach im November 2009 an der Universität Tübingen zum Thema „Die Gabe: Reziprozität oder Exzeß?“ Ebenfalls im November hielt sie einen Vortrag über „Coolness: Formen und Funktionen der Affektkontrolle in den USA“ an der Universität Düsseldorf. Der Titel ihres Beitrags für die internationale Konferenz *Mapping the World: Migration and Border-Crossing* (veranstaltet an der National University Kaohsiung, Taiwan vom 31. Oktober bis 1. November) lautete „A Haunting Presence: John Tanner's Narrative (1830)“.

Michael Hönisch, uns allen als unermüdlicher ERASMUS-Koordinator bekannt, hielt im November 2009 an der Università di Torino (Italien) einen Vortrag zum Thema „The 1960s and 1970s: Civil Rights and American Documentary Film“. MaryAnn Snyder-Körper hielt im Dezember 2009 unter dem Titel „Converting Shylock: Arthur Mervyn and the 18th Century American Gothic“ einen Vortrag auf der Konferenz *Gothic Renaissance*, die an der Universität Köln stattfand.

Thomas Dikant, der im Wintersemester 2009/10 Andrew Gross (Elternzeit) vertrat, hielt auf der 39. Jahrestagung der British Society for Eighteenth-Century Studies einen Vortrag über „Geography, Democracy, and the Aesthetics of Space in

Jefferson's „Notes on the State of Virginia“. Die Konferenz zum Thema *Time and Space* fand im Januar am St. Hugh's College in Oxford (England) statt. Vom 13. bis 15. Januar 2010 veranstaltete das English Department der Radboud University Nijmegen (Niederlande) eine Konferenz zum Thema *New Grounds: Ecocriticism, Globalization and Cultural Memory*. Als eine der drei Keynote Speakers sprach Catrin Gersdorf über „Nature in the Grid: American Literature, Urbanism, and Ecocriticism“.

Last but not least: Bärbel Tischleder hat im Oktober 2009 ihre Habilitationsschrift zum Thema *The Literary Life of Things: Case Studies in American Fiction* im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der FU Berlin eingereicht. Im März 2010 konnten wir uns mit ihr über einen Ruf an die Universität Göttingen auf eine W2-Professur für Nordamerikastudien (Media Studies) freuen. Bereits ab April 2010 wird sie die Professur in Göttingen vertreten.

Das Forschungskolloquium der Abteilungen Kultur und Literatur

Das Forschungskolloquium der Abteilungen Literatur und Kultur im vergangenen Wintersemester bot vielfache Gelegenheit zum interdisziplinären Austausch innerhalb des Instituts. Die Veranstaltungsreihe begann mit einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Forschungskolloquium der Abteilung Geschichte. Philip Zelikow sprach zum Thema „Reflections on the Unification of Germany“. Der Vortrag von Jackson Lears zu „Power and Light: Rethinking the American Sublime“ und Richard Pells' Ausführungen über „The Conservative Impulse in American Culture and Politics, 1970 to the Present“ konnten ebenfalls in gemeinsamen Sitzungen diskutiert werden. Die internationale Ausrichtung des Kolloquiums zeigte sich auch in diesem Semester wieder. Steffen Hantke (Sogang University) sprach zum Thema „Reviving 1950s Popular

Culture: Historical Analogy as Political Critique During the Bush Years“, Gert Buelens (Ghent University) setzte sich mit „Traumatic Mirrorings: Holocaust and the Colonial Trauma in Michael Chabon's The Final Solution“ auseinander, Jennifer Ashton (University of Illinois, Chicago) analysierte „The Affective Turn in Recent American Poetry“, Eran Shalev (Haifa University) bot kulturhistorische Perspektiven auf „Pseudo-Biblical Writing in America from the Revolution to the Book of Mormon“ und Daniel Katz (University of Warwick) hielt einen Vortrag zum Thema „Picture, Postcard, Envelope: Ekphrasis and Correspondence in the Poetry of James Schuyler“. Mit ihren Überlegungen zu „Transnational Space in Indian American Writing“ griff Kornelia Freitag (Universität Bochum) ein wichtiges Thema der gegenwärtigen Amerikanistik auf. Joshua Shannon, der im Wintersemester als erster Terra Foundation Gastprofessor für amerikanische Kunst tätig war, lenkte den analytischen Blick auf „Late Modernism in the Desert, 1970“. Auseinandersetzungen mit filmischen Perspektiven auf das moderne Phänomen der Masse sowie mit neuen Perspektiven in der filmwissenschaftlichen Theorie rundeten das Kolloquium ab: Randall Halle (University of Pittsburgh) sprach zum Thema „Americanization and Europeanization: New Directions in Film Apparatus Theory“ und Gertrud Koch (FU Berlin) untersuchte „Wie der Film die Masse denkt“.



Daniel Drache, University of Toronto

Abteilung Politik

Die Abteilung Politik hieß im vergangenen Semester Herrn Dr. Christian Lammert als Gastprofessor für ein Jahr auf der nach wie vor vakanten Juniorprofessur für amerikanische Politik willkommen. Die Juniorprofessur für die Außen- und Sicherheitspolitik Nordamerikas wurde wiederum durch die Gastdozentur von Dr. Simon Koschut vertreten, der auch Associate Fellow im Transatlantikprogramm der DGAP ist.

Vorträge in der Abteilung

Eine Reihe von Gastvorträgen bereicherte das Lehrprogramm der Abteilung: Christian Lammert präsentierte aus seinem hochaktuellen Forschungsfeld zur Reform des amerikanischen Gesundheitssystems. Daniel Drache von der York University in Toronto untersuchte den nordamerikanischen Integrationsprozess aus kanadischer Perspektive („Is Canada's Social Market Viable and Growing?“), während Stella Gaon von Saint Mary's University in Halifax einen kanadischen Blick auf die Sicherheitspolitik der USA warf („When was 9/11? Philosophy and the terror of futurity“). Camilo Vergara, vielfach ausgezeichnete Fotograf aus New York, erläuterte einem großen Publikum seine Fotos der Bronx und aus Detroit („The Evolution of the American Ghetto, 1970-2009“). Ein weiteres Highlight der Vortragsreihe wurde von Stephanie Branciforte, Deputy Cultural Attaché der US-Botschaft geliefert, die aus ihrem breiten Erfahrungshintergrund zu „The U.S. and Human Rights: the Obama Agenda and the Role of Human Rights Organizations“ sprach.

Dr. Lammert hielt auf der Jahrestagung der DGFA, Sektion Politikwissenschaft in Lambrecht, Pfalz, einen Vortrag zu Obamas Gesundheitsreform, sowie einen öffentlichen Vortrag für die Deutsche Olympische Akademie: „Stadt, Land, Fluss. Die Olympischen Spiele im Zeichen von Ahornblatt und Murmeltier“ im Rahmen der Veranstaltung: Blickpunkt

Vancouver. Die Olympischen Spiele in Kanada“, Presseclub in Frankfurt/Main. Dr. Koschut sprach über „Die Sicherheitspolitik des Kabinetts Merkel II: Europäische und transatlantische Implikationen“ am Institut für Strategie und Sicherheitspolitik (ISS) in Wien, und zur Frage „NATO – welche Rolle spielt die Allianz im 21. Jahrhundert?“ bei der Grundakademie des Bundesverbandes Sicherheitspolitik an Hochschulen in Berlin.

Professor Margit Mayer referierte am Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung der Humboldt Universität Berlin zum „Recht auf die Stadt“ und an der Hochschule für Gestaltung in Zürich über städtische Bewegungen in der (post)neoliberalen Stadt.

Abteilung Wirtschaft

Sowohl das vergangene Semester als auch das anstehende Sommersemester standen bzw. stehen in der Abteilung Wirtschaft stark im Zeichen von Informations- als auch Diskussionsveranstaltungen.

Vorträge und Veranstaltungen

Am 8. Februar 2010 nahm Prof. Moritz Schularick, der sich insbesondere mit den Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und den USA beschäftigt, an einer Panel Discussion im John-F.-Kennedy-Institut teil, die unter dem Titel *USA – China – Europe — Cooperation, Competition,*



Philip Zelikow, University of Virginia

or Conflict stand. Dabei ging es vor allem um die zunehmende Bedeutung Chinas auf globaler Ebene. Prof. Carl-Ludwig Holtfrerich hielt am 25. Februar einen Vortrag an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit dem Titel „Herausforderungen der Wirtschaftspolitik: Staatsverschulden und Wirtschaftswachstum“.

Fraenkel Lectures

Ansonsten war auch das letzte Semester wieder traditionell geprägt von den unter der Schirmherrschaft der Abteilung Wirtschaft stehenden „Fraenkel Lectures“. Dabei konnten sich die interessierten Zuhörer über zwei renommierte Gäste aus den Bereichen Geschichte und Politik freuen. Im Bereich Geschichte referierte Philip Zelikow von der University of Virginia über seine Erlebnisse als Mitglied des National Security Council, in dem er u.a. zusammen mit Condoleezza Rice an den Verhandlungen zur Deutschen Wiedervereinigung beteiligt war. Im Bereich Politik war Jamie Peck, Vorsitzender des Lehrstuhls für städtische und regionale politische Ökonomie an der University of British Columbia, zu Gast und hielt einen Vortrag über „Obamanomics and the Postwelfare State“.

Ausblick Sommersemester 2010

Im kommenden Semester freuen wir uns am 20. Mai von 14-16 Uhr Prof. Eugene White aus dem Fachbereich Wirtschaft der Rutgers University in New Jersey begrüßen zu dürfen. Er wird eine Fraenkel Lecture zum Thema „Bank Supervision in the United States: A Historical Perspective on its Role in the Recent Crisis“ halten. Seine Forschungsschwerpunkte bestehen hauptsächlich in europäischer bzw. amerikanischer Wirtschaftsgeschichte sowie dem amerikanischen Finanz- und Immobilienmarkt.

Außerdem wird die Abteilung Wirtschaft zum wiederholten Male bei der *Langen Nacht der Wissenschaften* am 5. Juni 2010 vertreten

sein. Prof. Irwin Collier wird zum Thema „AdWords & Placements : Wie Google Geld verdient“ einen Vortrag halten. Die Suchmaschine Google zählt zu den am häufigsten aufgerufenen Internetseiten und verdient ihr Geld hauptsächlich mit Anzeigen und Produkten von Dienstleistungen, die nach der Eingabe des Suchbegriffs neben der Trefferliste erscheinen. Im Rahmen des Vortrags soll ein Einblick in den Auktionsprozess gegeben werden, von dem letztendlich abhängt, welche Werbeanzeigen in welcher Position neben der Suchergebnisliste zu sehen sind. Auch Prof. Moritz Schularick wird durch eine Kurzvorlesung mit dem Titel „Jahr 1 nach der Finanzkrise : Ist das Schlimmste überstanden?“ vertreten sein. Dabei soll es vor allem um die Fragen gehen, ob uns eine Inflation bzw. Deflation bevorsteht und wie es mit der Weltwirtschaft weitergeht. Im Anschluss bietet sich Interessierten auch noch die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Neben den zahlreichen Veranstaltungen standen sowohl für Prof. Collier als auch Prof. Schularick die Themen Forschung bzw. Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund. Prof. Schularick nahm im Rahmen einer Forschungsreise am 27. Februar in Boston an einer NBER-Konferenz zur amerikanischen Wirtschaftsgeschichte und am 5. März in San Francisco an einer Konferenz der lokalen Fed-Niederlassung zur finanziellen Instabilität teil. Dabei hielt er jeweils einen Vortrag über Kreditzyklen. Außerdem war er in der Zeit vom 1.-4. März zu Gast am „Center for the Evolution of the Global Economy“ der UC Davis. Prof. Collier war in zahlreichen Medien ein gefragter Ansprechpartner zum drohenden Staatsbankrott Griechenlands. Darüber hinaus gab er dem von der Hans-Böckler-Stiftung herausgegebenen Magazin „Mitbestimmung“ ein Interview zum Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft.

John McCormick (1919-2010) - Ein Nachruf

Von Heinz Ickstadt

Am Donnerstag, den 1. April (Gründonnerstag) verstarb Professor John McCormick mit einundneunzig Jahren in York, England. Er war von 1952 bis 1960 Professor am Englischen Seminar der FU gewesen, an dessen Abteilung für Amerikanische Literatur - einer Urform des Kennedy-Instituts in einem Flügel des Henry-Ford-Baus gelegen, heute ein Teil der Universitätsbibliothek. Während dieser Zeit hat er eine ganze Generation Berliner Amerikanisten geprägt: Klaus Poenicke, Jürgen Peper, Dietmar Haack, Heinz Ickstadt und eine Reihe brillanter Studentinnen, die sich freilich in diesen vorrevolutionären fünfziger Jahren, anders als die Männer, allesamt gegen eine akademische Karriere entschieden.

Als ich zum Sommersemester 1958 nach Berlin kam, war die FU noch klein, ihre Räumlichkeiten waren begrenzt und über Dahlem verteilt. Seine Vorlesung zum modernen Roman hielt Professor McCormick (abwechselnd mit der damals noch nicht habilitierten Ursula Brumm) in einer Villa am Corrensplatz, sein Hauptseminar zum Werk Herman Melvilles in einem Seminarräum neben der damals noch kleinen Institutsbibliothek. Als Amerikanist war McCormick Komparatist aus Überzeugung: Die Vorlesung zum modernen Roman beschäftigte sich wohl mit James, Dos Passos und Faulkner, aber auch mit Flaubert, Joyce und André Malraux, einem seiner Lieb-

lingsautoren. (Sie lieferte das Material zu seinen Studien *Catastrophe and Imagination*, 1957, und *Fiction as Knowledge*, 1975.) Sein Melville-Seminar hat mich vom Germanisten zum Amerikanisten gemacht und ein für allemal davon überzeugt, dass Literatur eine Sache sei, der man sein Leben widmen könnte.

McCormick war ein charismatischer Lehrer, der seine Studenten dazu provozierte, sich ihrer eigenen Intelligenz und Begabung zu stellen. Die historisierende, subjektver-



Prof. John McCormick (zweiter v. r.) in den 1950er Jahren im Kreise seiner Berliner Studenten, unter ihnen der junge Heinz Ickstadt

leugnende Wissenschaftlichkeit der deutschen Universität war ihm verhasst: Er verlangte subjektive Positionierung in der kritischen Auseinandersetzung selbst mit kanonisierten Texten. Seine Ungeduld mit denen, die sich selbst oder den Gegenstand, mit dem sie sich beschäftigten, nicht ernst nahmen, ließen ihn oft als autoritär erscheinen, aber er begegnete allen, die sich auf die Bedingungen seines Unterrichts einließen, mit Respekt und demokratischer Offenheit. Er war während des Krieges Kommandeur eines Minensuchboots gewesen - eine Position, die seinen Umgang mit Menschen gewiss geprägt hat (und ihn in den späten sechziger und frühen siebzi-

ger Jahren, als er bereits Professor für Vergleichende Literatur an der Rutgers University war, in Konflikt mit der anti-autoritären Studentenbewegung brachte.) Er war dennoch ein Romantiker, ein Unruhegeist, ein intellektueller Abenteurer, der die Friedhofsruhe der fünfziger Jahre in Deutschland auf die Dauer nicht ertragen konnte.

„The Frozen Country“, ein Essay in der *Partisan Review*, war das Fazit seiner Berliner Jahre, - ein reichlich bitteres „Abschiedsgeschenk“, das ihm viele seiner Kollegen übel nahmen. Der Legende nach soll er während des Juni-Aufstands von 1953 die rote Fahne vom Brandenburger Tor geholt haben - was er jedoch immer bestritt. Als ich ihn 1961 zufällig in Mexico City wieder traf - er war dort Gastprofessor, ich auf der Durchreise am Ende eines Fulbright-Jahres in den USA - war er mit Vorstudien zu einem Buch über den Stierkampf

beschäftigt, das die „Verzerrungen“ von Hemingways *Death in the Afternoon* korrigieren sollte. *Bullfighting: Art, Technique & Spanish Society* (1967) wollte nicht das Buch eines romantisierenden aficionados sein, sondern das eines professionellen Kenners: McCormick stieg selbst in den Ring, um dem Buch jene Authentizität zu geben, die er bei Hemingway vermisste.

Die Aura des Ungewöhnlichen begleitete ihn: Seine große Biographie des amerikanischen Philosophen George Santayana (1987) musste er aus der Erinnerung neu schreiben, weil das Manuskript bei einem Schiffsunglück im Mittelmeer verloren ging. Es war ein Glück,

ihm wieder zu begegnen, dem nun Mildten, Gebrechlichen, Altersweisen – zunächst am Kennedy-Institut, zu dessen Feier seines 25-jährigen Bestehens er im Dezember 1988 aus seinem Altersdomizil nach Berlin gekommen war, später auf seinem Landsitz in Yorkshire, wohin er sich mit seiner englischen Frau, der Dichterin Mairi McInnes, zurückgezogen hatte. “Faced with the pains and indignities of old age”, hatte er, der inzwischen Hochbetagte, längst vom Leben genug. Die Jahre, die er in Berlin verbrachte, gehörten, wie er später sagte, trotz allem, zu seinen besten.

Internationale Gesprächsrunde: USA-China-Europe – Tomorrow’s New Triad?

With the declining influence of the US, an ageing, slow moving EU and the threatening rise of China, stronger cooperation between the powers in such a sensitive context should be looked at more closely. The culture gap between the East and the West is vivid and prevents the Western powers from finding common ground with the Chinese partner.

February’s Munich Security Conference provided the perfect context for a discussion of the shift in the global balance of power. The Kennedy-Institute at the Free University, Berlin hosted a discussion to question the nature of the future direction of the relationship between the United States, China and Europe: cooperation, competition or conflict? Moderated by Andreas Etges, Professor of History at the JFK Institute, the panelists discussed the sustainability of China’s economic growth, the EU’s lack of leadership, and financial difficulties in the US; each having a great influence on the dynamics of the trio.

Banning Garrett, Director of the Atlantic Council’s Asia Program,

noted that the Munich conference marked the first time that “a real global perspective was officially discussed; NATO did not deal only with transatlantic issues anymore.” These statements reinforce the assumption that today’s transatlantic agenda is global.

“Who sets the rules of cooperation?”

The underlying question was directed at Eberhard Sandschneider, Director of Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP): Who is setting the rules for worldwide cooperation? Who is the leader?

As the US looks for a co-partner to lead the world, the EU has proven to be a disappointment. The EU considers itself to be a real leader through a strategy based on a “pointless political dialogue” and soft power. As opposed to modest, yet industrious China, which relies on pragmatic achievements: “China does have the leadership, wherever she can” as illustrated by the country’s strategy in Africa. China is waiting for the right moment to present itself as an undisputed alternative leading power to replace the US, but now is not that time. Presently China is enjoying its position as a potential candidate without assuming the responsibility that such a position entails. The fact is that “China is not ready to defend anything but its national interests”-yet.

“China has no time to be a threat to the world.”

In sharp contrast to the first speakers, Wang Xi, Professor of History at the University of Beijing argued that China is far from reaching the world’s expectations in numerous fields: the sustainability of a cheap labor led economy, the population growth, sovereignty over its own territory and democracy are still challenges China has to deal with on a daily basis. “China has no time to be a threat to the world with these mul-

titasking challenges.” China is behaving like a “reluctant imperialist.” For instance in Afghanistan, while China is in agreement with the two Western powers about combating terrorism, it is rather hesitant to directly support action locally or send in troops.

As for the EU, one can observe that it has been living in the shadow of the West since the end of the Cold War without taking a lead in terms of its own identity and purpose. So the first step for Europe is to establish what it is. Therefore, the EU diplomacy is undoubtedly positive but rather feeble: the US-EU couple is doomed from the right beginning.

“America needs a ‘divorce lawyer.’”

Moritz Schularick, Professor of Economics at the Kennedy-Institute gave a brilliant economic perspective on the issue: “America needs to end its addiction to cheap (Chinese reserve) money.” Such an unbalance in the global economy puts tension on the system. Both bogged down in financial woes, the American and European economies cannot afford any conflict with China in such a tumultuous environment. They must try to persuade China to transition to a more sustainable economy in the long term, and in the process rebalance their national economy, thereby the global one as well. Whereas the US and the EU are still interested in having an ever more integrated global economy, this partnership is likely to produce more conflict.

Banning Garrett identified numerous positive signs for possible cooperation (last summer’s strategic economic dialogue, etc). As did Mr. Sandschneider who suggested that in order to favor cooperation the three partners/competitors should first agree on defining the long-term security threats and priorities on the global agenda. For example, when considering the Iran’s nuclear stance, the Western partners should join with China to define what position should be taken instead of

taking measures unilaterally. The trio should define and address threats collectively.

“You choose the China you want to see.”

Mr. Sandschneider noted that “you choose the China you want to see: ‘hawkish,’ ‘threatening’ or ‘feeble, on the verge of social outburst.’” There are various perspectives that prevent us from forming a coherent and efficient approach.

This conference depicted the present world leadership on these lines: a wait and see attitude in the EU, a declining US hegemony, and a rising but threatening China. The issue of democracy in China was present in the Q & A session. The most startling question was formulated by Mr. Schularick, who questioned one of the core assumptions of the debate: we take the 10% Chinese growth rate for granted, but nobody knows how China will modernize its economy. This may be a more decisive of China’s leadership rather than its approach to democracy.

Much was said about China in terms of its capacity to comply with democracy standards. This view is usually seen through the eyes of Western governments, which are proving quite inadequate in the new eastern configuration. The culture clash is looming and prevents us from asking ourselves the right questions. As co-leadership is due for a new deal, “cooperation, competition and conflict” issues require a far deeper understanding to actually produce effective results.

Juliette Dixon

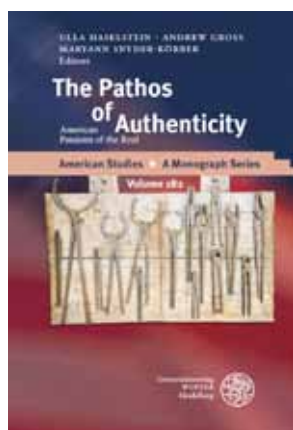
Personalien auf ein Blick

Seit Oktober 2009 ist der Historiker Gary Edwards von der Arkansas State University als Fulbright Senior Fellow zur Forschung und Lehre Gast an der Abteilung Geschichte. Andreas Etges hat auch im Wintersemester 2009/2010 die Vertretung des Lehrstuhls von Ursula Lehmkuhl übernommen. Gudrun Löhner vertritt noch bis zum August 2010 als Gastprofessorin die in Elternzeit befindliche Michaela Hampf.

Im Rahmen eines neuen drittmittelfinanzierten Gastprofessorenprogramms unterrichtete der Kunsthistoriker Prof. Joshua Shannon (University of Delaware) als erster Terra Visiting Professor in American Art in der Abteilung Kultur des Kennedy-Instituts. In der zweiten Hälfte des Wintersemesters war Prof. Winfried Fluck beurlaubt, um eine Gastprofessur an der University of Richmond, Virginia wahrzunehmen. Bärbel Tischleder hat im Oktober 2009 ihre Habilitationsschrift zum Thema „The Literary Life of Things: Case Studies in American Fiction“ im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der FU Berlin eingereicht. Im März 2010 konnten wir uns mit ihr über einen Ruf an die Universität Göttingen auf eine W2-Professur für Nordamerikastudien (Media Studies) freuen. Bereits ab April 2010 wird sie die Professur in Göttingen vertreten. Hannah Spahn aus der Abteilung Kultur ist seit März 2010 im Mutterschutz. Thomas Dikant hat im Wintersemester 2009/2010 Andrew Gross (Elternzeit) vertreten. Die Abteilung Politik hieß im vergangenen Semester Herrn

Dr. Christian Lammert als Gastprofessor für ein Jahr auf der nach wie vor vakanten Juniorprofessur für amerikanische Politik willkommen. Die Juniorprofessur für die Außen- und Sicherheitspolitik Nordamerikas wurde wiederum durch die Gastdozentur von Dr. Simon Koschut vertreten. Wir gratulieren auch Frank Adloff aus der Abteilung Soziologie, der einen Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie und Kultursoziologie am Institut für Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angenommen hat. Frank Adloff hat die Stelle bereits zu diesem Sommersemester angetreten und wird schon jetzt am JFKI vermisst.

Simon Koschut ist auch für das Sommersemester 2010 kurzfristig eingesprungen, um die vakante Juniorprofessur für die Sicherheits- und Außenpolitik Nordamerikas zu vertreten, die aller Voraussicht nach erst ab dem kommenden Wintersemester endgültig besetzt werden kann.



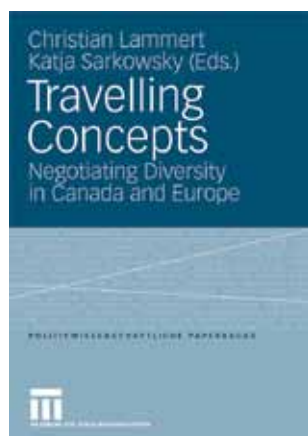
The Pathos of Authenticity: American Passions of the Real

Ed. Ulla Haselstein, Andrew S. Gross, MaryAnn Snyder-Körber
Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2010.
Pp. 294. Hardcover € 42
ISBN-10: 3825357066

Throughout the last decade, observers of American culture have drawn attention to an emerging transformation: an apparent shift from post-modern irony and play to a revalorization of the real and authentic. This “turn” in cultural values has been linked to general conservative tendencies and the after-effects of September 11 as well as a lingering sense of crisis following post-Cold War triumphalism.

The Pathos of Authenticity investigates this new valorization of the authentic and tests the explanations offered for the various “returns of the real” detectible in the current moment. In close readings and case studies, contributions hone in on aspects of American contemporaneity particularly shaped by discourses of authenticity.

Contributors: Bill Brown, Catrin Gersdorf, Bärbel Tischleder, MaryAnn Snyder-Körber, Susanne Rohr, Andrew S. Gross, Ruth Mayer, Ulla Haselstein, Sabine Bröck, Gary Lease, Günter Leypoldt, Hanjo Berressem, Peter Schneck.



Travelling Concepts. Negotiating Diversity in Canada and Europe.

Ed. Christian Lammert and Katja Sarkowsky.
With a Foreword by Bhikhu Parekh
Wiesbaden: VS-Verlag, 2010.
Pp. 313. Paperback € 39
ISBN 978-3-531-16892-0

‘Diversity’ understood in terms of culture, ethnicity, and of social stratification, is obviously a topic central to both the social sciences and cultural studies. In this context, Canada increasingly serves as a model to be critically assessed for an understanding of multinational and multicultural Europe. Taking the different debates in Canada and Europe and disciplinary discussions as a starting point, this volume brings together European and Canadian scholars from sociology, cultural studies, political science, philosophy, and literary studies to implement a productive dialogue of diversity and the way in which they ‘travel’ across the Atlantic and across the disciplines.

Contributors: Piere Anctil, Ingrid Makus, Simon Langlois, Daniel Drache, Dirk Hoerder, Larissa Lai, Suzanne Gallant, Andreas Krebs, Julie Spergel, Jiri S. Melich, Robert Sata, Allan Craigie, Katrin Urschel.

Berichte aus der Bibliothek

Aus 3 mach 2: Umsystematisierung des Altbestands hat begonnen

Nachdem seit dem Abschluss des Retrokonversionsprojekts nun der gesamte Buchbestand im Online-Katalog nachgewiesen ist, hat die Bibliothek ein neues Projekt begonnen, um die Nutzung weiter zu erleichtern: Teile des Altbestands werden mithilfe der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) neu systematisiert und in den Bestand der Neuzugänge seit 2000 eingegliedert. So sollen ab 2012 nur noch zwei statt wie bisher drei Signatursysteme in den Regalen zu finden sein. Bibliotheksnutzern wird damit künftig erspart, bei manchen Themenstellungen an drei verschiedenen Orten in der Bibliothek nach Literatur zu suchen.

Die unübersichtliche Situation, dass sich die Nutzer in drei verschiedenen Systematiken orientieren müssen, hat sich im Lauf der über 50jährigen Geschichte der JFKI-Bibliothek entwickelt. Die Bücher, die beim Einzug in das Institutsgebäude in der Lansstraße im Jahr 1966 den Grundstock der Sammlung bildeten, trugen grobe Gruppensignaturen, die für eine kleine Seminarbibliothek ausreichend waren, nicht jedoch für die große Spezialbibliothek mit interdisziplinärem Bestand, als die die JFKI-Bibliothek konzipiert war. Bereits im Vorfeld hatte der Gründungsdirektor der Bibliothek, Hans Kolligs, deshalb mit der Entwicklung einer neuen Systematik für die Regalaufstellung begonnen, die wesentlich feiner gegliedert und komplexer aufgebaut war. Ein großer Teil des Altbestands wurde im Lauf der Jahre mit neuen Signaturen versehen, es blieb jedoch ein Rest von ca. 8.600 Bänden, der im Laufe der Zeit immer weniger Beachtung fand.

Im Jahr 2000 kam mit der DDC eine dritte Systematik hinzu, die seitdem für die Neuzugänge verwendet wird. Die aus den 1960er und

BIBLIOTHEK

70er Jahren stammende Haussystematik konnte mit dem vorhandenen Personal nicht auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft gehalten werden, und so wurde es notwendig, auf die in Nordamerika weit verbreitete, zentral gepflegte DDC umzusteigen – ohne jedoch eine Umsystematisierung des rund 150.000 Bände umfassenden Buchbestands leisten zu können.

Zumindest ein Teil dieser Büchermasse ist nun wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Seitdem die 8.600 Bände mit Gruppensignaturen im Online-Katalog nachgewiesen sind, ist ihre Nutzung nämlich deutlich angestiegen – Grund genug, um diesen Teilbestand nun mit der DDC besser zu erschließen und damit gleichzeitig die Bibliothek ein Stück übersichtlicher zu machen

Benjamin Blinten

Ein Fenster in die Bücherwelt:

Neuerwerbungsregal und Themenregal bieten Einblick in die Vielfalt des Bibliotheksbestands

Jahr für Jahr erwirbt die Bibliothek des John-F.-Kennedy-Instituts zwischen 2.500 und 3.000 Bücher, rund 1.000 Mikrofilme und 150 DVDs – Medien, die bisher direkt in die Regale in den Magazinen und Lesesälen wanderten, um dort hoffentlich

von den Nutzern gefunden und ausgeliehen zu werden. Schaut man in die Magazine, sieht man auf den ersten Blick eine Vielzahl alter Bücher, unter denen die neuen zahlenmäßig nicht auffallen. Um den Nutzern und Besuchern einen besseren Einblick in die aktuelle Erwerbungsstätigkeit der Bibliothek zu geben, hat sie gut sichtbar im Eingangsbereich ein Neuerwerbungsregal eingerichtet. Dort werden im 14tägigen Wechsel besonders attraktive Neuzugänge aus allen Themenbereichen präsentiert. In dieser Zeit können die Medien für die Ausleihe vorgemerkt werden, nach Ablauf der 14 Tage stehen sie dann für die Nutzung bereit.

Direkt neben dem Neuerwerbungsregal befindet sich das ebenfalls neu eingerichtete Themenregal, in dem die Bibliothek eine Titelauswahl zu einem monatlich wechselnden Thema präsentiert. Die ersten Ausstellungen beschäftigten sich mit der aktuellen Finanzkrise und dem Verhältnis zwischen Berlin und den USA. Die Bücher stehen für die Ausleihe zur Verfügung.

Benjamin Blinten

Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten durch Gruppenarbeitsräume und neuen Scanarbeitsplatz

Mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge hat sich

das Arbeitsverhalten der Studierenden verändert – auch in den Bibliotheken. Verstärkt wird in Gruppen gelernt, z.B. um gemeinsame Referate vorzubereiten oder Klausurstoff effizient aufzuteilen. Um der auch am John-F.-Kennedy-Institut steigenden Nachfrage nachzukommen, hat die Bibliothek zwei Gruppenarbeitsräume eingerichtet, die vom Freihandmagazin aus zugänglich sind und damit eine sehr ruhige Arbeitsatmosphäre bieten. Beide Räume haben W-LAN-Empfang und können an der Theke reserviert werden, wobei Studierende des JFKI vorgezogen werden. Einer der Räume steht in erster Linie den Stipendiaten der Graduate School for North American Studies zur Verfügung.

Verbessert haben sich die Arbeitsbedingungen auch im Kopierraum, wo ein neuer Scan-Arbeitsplatz mit PC und Flachbettscanner eingerichtet worden ist. Da die Nachfrage nach Materialien auf Mikrofilm vor allem bei Gastwissenschaftlern und Stipendiaten ungebrochen ist, bietet der Arbeitsplatz auch einen weiteren Mikrofilmscanner, mit dem Vergrößerungen im PDF-Format abgespeichert und ausgedruckt werden können. Die Nutzung der Scanner ist kostenlos, ein anschließender Ausdruck kostet zurzeit 5 Cent pro Seite.

Benjamin Blinten



Das neue Themenregal im Eingangsbereich der Bibliothek



Die Neuerwerbungen im Überblick

Die Alumni Association mit neuem Vorsitz und neuen Initiativen

Mit der neuen Graduierten-Feier und Neuwahlen im Vorstand liegt ein Semester der Veränderungen hinter der Alumni Association des Instituts. Auch für die Zukunft hat der Alumni-Verein schon neue Pläne: Im Herbst soll ein Career Day stattfinden, bei dem sich ehemalige und aktuelle Studierende des Instituts begegnen und über Berufschancen und Zukunftsmöglichkeiten nach einem Nordamerika-Studium austauschen können.

Premieren bei der Graduierten-Feier

Die jüngste von der Alumni Association des Instituts veranstaltete Graduierten-Feier im November 2009 steckte voller Premieren. Zum ersten Mal seit Bestehen der Tradition fand sie nicht im Sommer statt. Schließlich sollten auch die ersten Bachelorstudierenden am John-F.-Kennedy-Institut, die turnusgemäß im Herbst ihr Studium abgeschlossen haben, bei der Feier ihre originalen Urkunden erhalten. Außerdem wurden bei der mit rund 220 Anwesenden bisher größten Graduierten-Feier auch die ersten Masterstudierenden und wie in den Vorjahren auch alle Magisterstudierenden sowie weitere

Absolventen, die ihr Studium oder ihre Promotion abgeschlossen hatten, feierlich verabschiedet. Die Feier fand auch an einem neuen Ort – im Foyer des Altbaus des Ethnologischen Museums in Dahlem – statt, da das Clubhaus der Freien Universität für die wachsende Zahl der Anwesenden zu klein geworden ist. Es dürfte auch als eine Premiere gelten, dass die Absolventen gemeinsam mit Familien und Freunden lautstark „American Pie“ sangen, als Frank Mehring mit Gitarre und voller Stimme das offizielle Programm des Abends um eine kulturelle Einlage bereicherte.

Career Day für Vernetzung und Austausch

Um die Vernetzung und den Austausch zwischen Alumni und aktuellen Studierenden des Instituts stärker zu fördern, plant der Verein für Herbst 2010 einen Career Day. Zu dieser Gelegenheit lädt der Vorstand ehemalige JFKI-Studierende an das Institut ein, damit diese ihre Erfahrungen zur Berufswahl und zum Einstieg in das Berufsleben mit JFKI-Studierenden teilen können. In Workshops und Diskussionsrunden sollen dabei Chancen und Möglichkeiten für das Arbeitsleben nach dem Studium der Nordamerikastudien aufgezeigt und das Knüpfen von Kontakten erleichtert werden.

Finanzielle Förderung

Auch im Jahr 2009 hat der Alumni-Verein etliche Initiativen von Mitgliedern des Instituts finanziell gefördert, seien es Publikationen, studentische Projekte oder wissenschaftliche Veranstaltungen. Zu den geförderten Projekten zählten u.a. das Studierendensymposium „Dressed to kill: Gender, Fashion, Power“ in der Abteilung Kultur, ein Poetry-Symposium der Abteilung Literatur, die Konferenz „The Continuity of Change: Interdisciplinary Perspectives on North America“ der Graduiertenschule, die Konferenz zur Umweltpolitik Kanadas der Abteilung Geschichte, das Symposium „Reconstruction, Representation, and the Rules of the Democratic Game“ in Kooperation mit der Abteilung Kultur, der Aufsatzband „Romance with America? Essays on Culture, Literature, and American Studies“ sowie die Konferenz „Imagining Culture“ zu Ehren von Prof. Flucks 65. Geburtstag. Auch im laufenden Jahr wird der Alumni-Verein wieder Projekte des Instituts fördern.

Neue Vorsitzende gewählt

Bei den Vorstandswahlen im November 2009 wählten die Vereinsmitglieder eine neue Vorsitzende: Fiona Schnüttgen übernahm den ersten Vorsitz von Ansgar Gessner, der weiterhin als stellvertretender



Absolventenjubel auf der Graduiertenfeier der Alumni Association



Frank Mehring bei einer Gesangs- darbietung zu Ehren der Absolventen

STUDENT LIFE

Vorsitzender mitwirkt. Der Verein dankt Rainer Vollmar und Knud Krakau, die aus dem Vorstand ausgeschieden sind, für ihr jahrelanges Engagement in der Alumni Association. Winfried Fluck, Renate Semler und Bernd Bohse (alle Beisitzer/in) sowie Arnold Becker (Schatzmeister) bleiben weiter aktiv. Neuer Beisitzer ist außerdem Tim Kremser.

Katja Egli

Student Life

Das Wintersemester 2009/10: Kalter Wind - Heißer Dialog

Das Semester wurde durch die Einführung der neuen Kohorte eingeleitet. Die Mitglieder der FSI in höheren Semestern widmeten sich der Organisation der „Ersti“-Tage und der „Ersti“-Fahrt. Eine solche „Ersti“-Fahrt fand zum ersten Mal statt. Der Kneipen-Abend bot den Studierenden eine weitere Gelegenheit, einander kennen zu lernen und das kommende Semester zu besprechen. Als Neuankömmling schätze ich den Zusammenhalt der Studenten und Studentinnen der verschiedenen Semester sehr. Die höheren Semester engagierten sich besonders bei der Vorbereitung der Einführungstage und während der „O-Tage“ sowie bei der Weihnachtsfeier, bei der wir der Kälte mit Glühwein trotzten. Beim „Ersti“-Frühstück



Das Institut wurde während der Streikwoche besetzt

warteten belegte Brötchen und heißer Kaffee im Keller auf alle Begeisterten und Hungrigen. Von der Euphorie und dem Wissenshunger, die diese „Ersti“-Tage kennzeichneten, bot der Wintersemester-Teller den Lehrenden und Studierenden aber auch die erneute Diskussion über deutsche Hochschulpolitik.

In diesem Wintersemester prangte das Wort „BESETZT“ über dem Hof des John-F.-Kennedy-Instituts. Der Hörsaal 340 wurde während der Streikwoche erfolgreich von den Studierenden okkupiert (30.11.-15.12.). Wie schon in der Vergangenheit brachten sie ihren Unmut darüber zum Ausdruck, dass die schon in früheren Semestern aufgezeigten Probleme an dieser Hochschule noch nicht beseitigt sind. Die Besetzung des Hörsaals ermöglichte Studierenden und Lehrenden freien Raum für bildungspolitischen Dialog. Aus der, mit dem Protest einhergehenden, studentischen Initiative wurde der neue Blog der Fachschaftsinitiative geschaffen, welcher unter <http://www.jfkfsi.tk> zu finden ist. Der Blog soll, auch in Zukunft, als Plattform für Dialog und Diskurs dienen und eine Informationsquelle für Interessierte der internen Hochschulpolitik darstellen. Dass die Teilnahme am Streik von Seiten der Studierenden begrenzt war, liegt an der unter den Stichworten „Entdemokratisierung“ und „Ökonomisierung“ diskutierten Veränderung der universitären Bildungspolitik und an den damit zusammenhängenden Bedenken der Studierenden möglicherweise als Protestierende negativ aufzufallen.

Aus der Protestbewegung resultierte der Institutstag (20.01.2010), der von den Teilnehmenden als sehr konstruktiv und erfolgreich eingeschätzt wurde. Dieser Institutstag bot den besten Beweis, dass der Dialog zwischen den Lehrkräften und Studierenden am John-F.-Kennedy-Institut mit positiver Einstellung und ernsthafter Basis geführt wird. Für die Zukunft erscheint es wünschenswert, dass sich die Zahl der Teilnehmenden exponentiell er-

höht, um den demokratischen Faktor dieser Veranstaltung zu verstärken. Der Institutstag signalisiert die erfolgsorientierte Stimmung an unserem Institut. Mit ihm ist die richtige Richtung für die kommenden Semester eingeschlagen und ein positiver Ton angeschlagen worden.

A. Leonie Wolbert

You See Strike

Wichtiger Bestandteil der Bildungswoche am JFKI war ebenso das Projekt UC Strike („You See Strike“). In Solidarität mit den zeitgleich zum Streik des Wintersemesters gestarteten Protesten an verschiedenen Universitäten der University of California-Systems kamen Studierende der FU zusammen, um am Institut eine Plattform für einen internationalen Diskurs mit Studierenden aus Kalifornien zu liefern. Hörsaal 340 wurde zum Vorführsaal, als zu Beginn der Bildungswoche mit der Dokumentation „Berkeley in the 60s“ und einer Gesprächsrunde mit Professor Winfried Fluck in den transatlantischen Aspekt der Proteste eingeleitet wurde. Als erfolgreicher Höhepunkt fanden sich am Mittwoch Studenten der FU, Gaststudenten aus den USA der UdK und der HU zu einer live-Diskussion mit Studenten in Berkeley per Skype zusammen, um die aktuelle Lage von Studierenden in den USA und Europa zu diskutieren.

Julia Pauselius



Die Studierenden diskutierten während des Streiks überall

ESSAY

**Religion und Zivilgesellschaft
in den USA und Deutschland****Von Frank Adloff**

Frank Adloff war von Oktober 2008 bis März 2010 zunächst Juniorprofessor, dann Professor (W2) für Soziologie am Kennedy-Institut. Seit April leitet er den Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Der abgedruckte Aufsatz ist eine stark gekürzte Fassung seines Aufsatzes „Kirchen, Religion und Zivilgesellschaft. Soziologisch-komparative Perspektiven“ und gibt Einblicke in zentrale Forschungsthemen von Prof. Adloff. In voller Länge zu finden ist er in dem Band Zwischen Fürsorge und Seelsorge: Christliche Kirchen in europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert, hg. Arnd Bauerkämper und Jürgen Nautz (Frankfurt/New York: Campus, 2009) S. 25-46.

Der folgende Beitrag soll einige Fragen zum Verhältnis von Religion und Zivilgesellschaft aufwerfen und dabei vor allem drei Untersuchungsperspektiven plausibilisieren:

Wie platzieren sich Religionsgemeinschaften in oder außerhalb der Welt? Und welche Rolle spielt die Organisationsform einer Kirche? Sind freiwillige religiöse Zusammenschlüsse zivilgesellschaftskompatibler als eine hierarchische Anstalt wie die katholische Kirche?

Es geht sodann um die Frage nach Kirchen als kollektiven Akteuren in der Zivilgesellschaft. Kirchen kann man als handlungsfähige kollektive Akteure konzeptionalisieren, die sich in politische und gesellschaftliche Diskurse einbringen und Einfluss zu gewinnen suchen.

Es muss danach gefragt werden, welchen zivilgesellschaftlichen Beitrag kirchengebundene Personen leisten. Ist die aktive Mitgliedschaft in einer Religionsmitgliedschaft zivilgesellschaftlich von Bedeutung? Gibt es dabei spezifisch religiöse – vielleicht auch konfessionell unterschiedliche – Ideen, die sich in der Praxis der Zivilgesellschaft manifestieren?

1. Kirchen als Teil der Zivilgesellschaft?

In den USA zählt man die Religionsgemeinschaften nicht nur zum Nonprofit-Sektor, sondern betrachtet sie ganz selbstverständlich als konstitutiven Teil der Zivilgesellschaft. In Deutschland sind die Kirchen dagegen in einem staatsnahen Bereich lokalisiert, worauf ich, ohne mich auf staatskirchenrechtliche Diskussionen einzulassen, nicht näher eingehen kann (vgl. Brugger 2007). Und bislang ist die Frage, wie sie sich zum Konzept der Zivilgesellschaft verhalten, noch recht offen. Zwei Fragen scheinen dabei aus der kirchlichen Binnenperspektive von Bedeutung zu sein: Erstens stellt sich die Frage, inwieweit sich Religionsgemeinschaften „in der Welt“ platzieren oder sich auf ihre religiöse „Kernfunktion“ beschränken, nämlich

die rituelle Heilsvermittlung vorzunehmen (vgl. Pollack 2002). Der katholische Theologe Andreas Lob-Hüdepohl (2002) spricht dagegen von einer zivilgesellschaftlichen Diakonie: Aufgabe der Kirche sei es, Diakonie im Sinne eines Anwalts der Schwachen in der Zivilgesellschaft und Diakonie im Dienst der Zivilgesellschaft zu betreiben, also als Schützer einer kommunikativ strukturierten Sphäre der Öffentlichkeit zu fungieren. Ebenso geht die evangelische Theologie von einem Glauben aus, der in den praktischen Lebensvollzug eingelassen ist – aus dem Gebot der Nächstenliebe folgt die gesellschaftliche Einmischung und politische Stellungnahme, so Bischof Wolfgang Huber (2002).

Zweitens ist die Frage zu stellen, wie sich die Religionsgemeinschaften zu Staat und Zivilgesellschaft ins Verhältnis setzen – vertikal oder horizontal? Im 19. Jahrhundert war das Gemeinwohl aus katholischer Sicht bspw. ein den Einzelnen vorgegebener Zweck, über den der Staat zu hüten hatte, während die Kirche als Interpretin des Gemeinwohls und Kritikerin des Staates auftrat, da sie sich des besonderen göttlichen Beistands gewiss war (Möhring-Hesse 2001: 264). In den USA konnte sich unter den Katholiken auf Grund der Akzeptanz liberal-demokratischer politischer Prinzipien nie dieses Ordnungsmodell durchsetzen – in Europa schon viel eher. Auch die Praxis der Katholiken etwa im Deutschen Reich war trotz Ultramontanismus viel „zivilgesellschaftlicher“ als es das normative Ordnungsmodell erwarten lassen würde (vgl. Borutta 2005): Nicht-staatliches, gewaltfreies und gemeinwohlorientiertes Handeln fand in den katholischen Assoziationen natürlich statt.

Die katholische Selbstorganisation brachte nicht-intendierte Demokratisierungseffekte mit sich, worauf insbesondere Hermann-Josef Große Kracht (1997) hingewiesen hat. Im Kampf um Selbstbehauptung, Kirchenrechte und gegen die Aufklärung hat sich katholische Kirche gerade auf das Feld diskursiv-öffentlicher Auseinandersetzungen eingelassen und sich aus Eigeninteresse obendrein für Vereins-, Presse- und Meinungsfreiheit, Toleranz und Religionsfreiheit eingesetzt. Mit Eintritt in die Arena der Öffentlichkeit hat der Katholizismus zwar nicht theoretisch, aber praktisch und performativ auf seinen Anspruch auf Repräsentation der einzig wahren Weltanschauung verzichtet.

Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) gab schließlich offiziell die überkommene Staatsauffassung auf. Der Staat erscheint seitdem in der katholischen Lehre als öffentliche Gewalt in der Gesellschaft. Nun sollen sich auch nach päpstlicher Lehre die Katholiken als gesellschaftliche Akteure in den zivilgesellschaftlichen Meinungs- und Willensbildungsprozess begeben, in dem das Gemeinwohl nicht entdeckt, sondern diskursiv erzeugt wird. Die Existenz einer machtvollen und autonomen Kirche an sich ist also noch kein Indikator für die Integration in die Zivilgesellschaft.

Es wäre also zugespitzt zu fragen: Sind die Vereinigten Staaten nicht das Paradebeispiel für eine ausgepräg-

ESSAY

te Zivilgesellschaft, die zutiefst von protestantischen Denominationen und ihren Prinzipien der Freiwilligkeit und des Voluntarismus geprägt sind im Gegensatz zu Europa, wo Zivilgesellschaft und christliche Kirchen stärker in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen? Vielleicht besteht eine Art Wahlverwandschaft zwischen dem Freiwilligkeitsprinzip protestantischer Sekten und zivilgesellschaftlichen Assoziationen, wie es vielleicht auch eine Spannung zwischen diesen und dem europäischen Konzept der Kirche als Anstalt gibt. Hierzu hat ja bekanntlich schon Max Weber eine idealtypische Unterscheidung getroffen (Weber [1906] 2002: 234f.): „Eine „Kirche“ will eine Anstalt sein, eine Art göttlicher Fideikommissstiftung zur Seelenrettung des Einzelnen, die in sie hineingeboren werden und für sie prinzipiell Objekt ihrer an das „Amt“ gebundenen Leistung sind. Eine „Sekte“ (...) ist dagegen eine freie Gemeinschaft lediglich religiös qualifizierter Individuen, in welche der einzelnen kraft beiderseits freier Entschließung aufgenommen wird.“

Friedrich Wilhelm Graf (2006: 30) über die amerikanische Religionsgeschichte: „Kirchen sind hier keine staatsanalog und staatsnah entworfenen Heilsanstalten, sondern Denominationen in einer Zivilgesellschaft oder, anders formuliert, Religionsvereine und -gesellschaften, die von interessierten Privatleuten in freier Absprache gebildet werden.“ In Mitteleuropa stellen Kirchen eher etwas wie ein öffentliches Gut als eine zivilgesellschaftliche Privatorganisation dar – so hat es die Religionssoziologin Grace Davie (2006) formuliert.

2. Kollektive Handlungsfähigkeit

Unter welchen Umständen, so muss man fragen, bilden sich Kirchen als kollektiv handlungsfähige Akteure in der Zivilgesellschaft heraus? Dabei lassen sich interne Gründe – bezogen auf die Organisation der Religionsgemeinschaft – von externen Fragen – etwa die Integration in die Gesellschaft unterscheiden. José Casanova (1994) hat einige Prozesse, die in den 1980er Jahren klar sichtbar wurden, unter dem Begriff der Entprivatisierung zusammenfasst. Die Träger der religiösen Traditionen weigern sich, länger die private und marginalisierte Rolle zu spielen, die ihnen nach den klassischen Theorien der Modernisierung und Säkularisierung eigentlich zukäme (vgl. Herbert 2003). Die Konsequenz ist eine Repolitisierung der privaten religiösen und moralischen Sphäre und ein erneutes Aufwerfen religiös-normativer Fragen in der politischen Sphäre.

Casanova nennt einige allgemeine Faktoren, die eine Entprivatisierung von Religion begünstigen (Casanova 1994: 224): Erstens können nur Religionen mit einer Gemein-

schaftstradition eine öffentliche Rolle ausbilden. Ohne eine kommunale Tradition ist der „Privatisierungsdruck“ hin zu einer privaten „unsichtbaren“ Religion zu groß. Zum zweiten ist es unwahrscheinlich, dass eine Entprivatisierung und Vitalisierung stattfindet, wenn eine Religion schon einen starken Bedeutungsverlust er-

lebt hat. Hier ist der Schritt in eine Privatisierung wahrscheinlicher. In den 1980er Jahren fand keine religiöse Wiederbelebung in bereits stark säkularisierten Gesellschaften statt, sondern in Gesellschaften mit lebendigen religiösen Traditionen wie den USA, Brasilien, Nicaragua, Iran und Polen. Schließlich gelingt es in einer sich globalisierenden Welt umso leichter, eine öffentliche Rolle zu spielen, je mehr die verschiedenen nationalen Kirchen verknüpft sind.

Insbesondere die Transformation der katholischen Kirche hat Casanova im Blick: Politisch hat die Veränderung der katholischen Lehre ihren Ausdruck in einer „katholischen Welle der Demokratisierung“ gefunden (Casanova 2005). In einer Vielzahl von Ländern waren Religionsgemeinschaften und besonders die katholische Kirche beteiligt an einem „Wiedererwachen“ der Zivilgesellschaft und der dritten, weltweiten Demokratisierungswelle – zum Beispiel in Spanien, Brasilien, Polen, den Philippinen, Süd-Korea und Südafrika. Die Transition zur Demokratie war nur möglich, so betont Casanova (ebd.), weil die katholische Kirche selbst eine Transformation vollzogen hatte: Erst die Anerkennung der religiösen Freiheit, der Gewissensfreiheit und der unveräußerlichen Menschenrechte durch das II. Vatikanische Konzil machte die Kirche zum aktiven Akteur in der Zivilgesellschaft und zu einer „öffentlichen Religion“. Dieses Öffentlichwerden, die Aktivierung und Konstitution eines kollektiven religiösen Akteurs ist keine Selbstverständlichkeit und kein Automatismus.¹

3. Religiosität und bürgerschaftliches Engagement

Leisten religiös gebundene Menschen einen anderen Beitrag zur Zivilgesellschaft als kirchenferne Menschen? Zivilgesellschaftliches Handeln beruht zu großen Teilen darauf, dass Menschen etwas geben, ohne einen unmittelbaren monetären Gegenwert dafür zu erlangen: Die Forschung zum bürgerschaftlichen Engagement verdeutlicht, dass neben Geld auch Zeit und Ideen gespendet werden können. Wodurch wird nun das Geben bzw. Spenden von Zeit und Geld beeinflusst?

Die empirische Sozialforschung hat einige treffsichere Indikatoren gefunden, die angeben, unter welchen Umständen eine Zeit- oder Geldspende wahrscheinlich ist. Höher Gebildete engagieren sich und spenden bspw. in allen westlichen Gesellschaften mehr als untere Bildungsschichten. Die Mitgliedschaft in einem Verein produziert – so zeigen amerikanische Untersuchungen – einen sehr großen Effekt auf das Spendenverhalten. Mitglieder und Aktive in Assoziationen tendieren doppelt so häufig dazu auch zu spenden als Nichtmitglieder (Hodgkinson u.a. 2002). Die Zeitspende in Form von freiwilligem Engagement in Vereinigungen ist ein starker Prädiktor auch für das Spendenverhalten: Freiwillig Engag-

¹ Diesen Prozess habe ich vor einigen Jahren am Beispiel des sozialpolitischen Engagements der Katholiken in den USA versucht herauszuarbeiten (Adloff 2003, 2006).

ESSAY

gierte spenden zwei bis viermal so viel wie Nicht-Engagierte (O'Herlihy et al. 2006: 17).

Ein entscheidender unabhängiger Faktor in der Beeinflussung des Spendenverhaltens ist die Religiosität – dies bestätigen alle Untersuchungen für die USA (Bielefeld et al. 2005). Diejenigen, die regelmäßig in die Kirche gehen (mind. einmal pro Monat) spenden einen dreimal höheren Anteil ihres Einkommens als weniger stark religiös gebundene Menschen (O'Herlihy et al. 2006: 16) – und dies gilt auch, wenn man Einkommen und Bildung statistisch kontrolliert. Dies hat für die amerikanische Zivilgesellschaft eine enorme Relevanz: Denn in den USA gehen etwa 25 Prozent der Bevölkerung wöchentlich in den Gottesdienst, 60 Prozent überhaupt im Verlauf eines Jahres (Chaves 2002: 275); und nur etwa 10 Prozent der Amerikaner weisen keine Religionsmitgliedschaft auf. Durchschnittlich spenden Protestanten etwas mehr (1.448 Dollar p.a.) als Katholiken (1.312 Dollar p.a.) und diejenigen, die angeben, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören, spenden nur 508 Dollar pro Jahr (Steinberg/Wilhelm 2003: 6). Wichtig ist hierbei ein Ausstrahlungseffekt: Für alle Konfessionen gilt, dass deren Mitglieder auch mehr für nicht-religiöse Zwecke spenden als der Religion fern stehende Menschen (Bielefeld et al. 2005: 133).

Man vermutet es kaum, aber der große Einfluss aktiv gelebter Religiosität auf das bürgerschaftliche Engagement ist auch für Deutschland nachweisbar: Der Einfluss der konfessionellen Bindung wird bspw. vom Freiwilligensurvey so stark bestätigt, dass die unterschiedliche Spendenbereitschaft in West- und Ostdeutschland auf Einkommens- und Konfessionseffekte zurückgeführt werden kann (Priller/Sommerfeld 2005). Das heißt in Westdeutschland spenden mehr Personen, da dort einerseits das Einkommen höher und andererseits die Kirchenbindung intensiver ist. Personen mit Konfessionszugehörigkeit beteiligen sich an Spenden zu 69 Prozent (im Jahr 2004); weisen sie darüber hinaus eine starke Kirchenbindung auf, steigt der Anteil auf 84 Prozent, während bei Konfessionslosen nur eine Quote von 55 Prozent vorliegt.

Gerade für untere Einkommens- und Bildungsschichten sind Rekrutierungsnetzwerke für bürgerschaftliches Engagement wichtig. Da die Gewerkschaften diese Netzwerke immer weniger bereitstellen können, sind in den USA insbesondere die Kirchengemeinden hierfür von großer Bedeutung. In einer Kirchengemeinde finden vor allem auch Kontakte mit anderen Milieu- und Schichtenmitgliedern statt, statusüberbrückendes Sozialkapital kann hier also aufgebaut werden (Wuthnow 2002: 678).

Was die konfessionellen Unterschiede bezüglich des bürgerschaftlichen Engagements betrifft, herrscht in der Sozialforschung noch große Unklarheit über ihre Ursachen vor. Sind es spezifische Wertgemeinschaften, die zum karitativen Engagement anstiften, oder ist es primär das Faktum, dass Gemeindemitglieder strukturell gesehen, in soziale Netzwerke eingebunden sind und Netzwerke wiederum Engagement befördern? Je nach Forschungsansatz verschwimmen die Differenzen: Fragt man nach den politischen Einstellungen ge-

genüber staatlichen welfare-Programmen, gibt es in den USA große Differenzen zwischen den Denominationen (Mainline-Protestanten stehen ihnen wesentlich positiver gegenüber als Evangelikale), fragt man aber spezifischer nach dem konkreten Spendenverhalten an Sozialorganisationen zeigt sich, dass die konfessionellen Unterschiede nicht stark ausgeprägt sind, Nichtreligiöse sind dagegen weniger aktiv karitativ tätig (vgl. Will/Cochran 1995; Regnerus/Smith/Sikkink 1998).

Die Indizien legen folgende Schlussfolgerung nahe: Vielleicht sind die Differenzen zwischen Deutschen und Amerikanern im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements gar fast vollständig auf religiöse Unterschiede zurückzuführen. Möglicherweise lässt sich das hohe Niveau des bürgerschaftlichen Engagements – 50 Prozent engagieren sich regelmäßig – auf die vergleichsweise hohe Religiosität und Kirchenbindung der Amerikaner zurückführen. Wenn man die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft statistisch kontrolliert, ist die Engagementrate in den USA nicht mehr höher als in den meisten europäischen Ländern (vgl. Curtis/Grabb/Baer 1992); Gleiches gilt für das Spendenverhalten. Einen amerikanischen Exzeptionalismus gibt es also höchstwahrscheinlich nur im Bereich der Religiosität, einen zivilgesellschaftlichen Exzeptionalismus per se kann man dagegen nicht identifizieren (vgl. Curtis/Grabb/Baer 2001). Will man also Unterschiede im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements erklären, kann man schlicht auf die höhere Religiosität der Amerikaner verweisen, sollte sich dann aber natürlich fragen, wo diese herrührt – dem kann ich hier allerdings nicht weiter nachgehen.

Literatur:

- ADLOFF, Frank (2003): Im Dienste der Armen. Katholische Kirche und amerikanische Sozialpolitik im 20. Jahrhundert. Frankfurt/ New York: Campus.
- ADLOFF, Frank (2006): Religion and Social-Political Action: The Catholic Church, Catholic Charities, and the American Welfare State. *International Review of Sociology – Revue Internationale de Sociologie*, Vol. 16, Nr. 2, S. 1-30.
- BIELEFELD, Wolfgang/Patrick Rooney/Kathy Steinberg (2005): How Do Need, Capacity, Geography, and Politics Influence Giving? In: Arthur C. Brooks (Hg.): *Gifts of Time and Money. The Role of Charity in America's Communities*. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield, S. 127-157.
- BORUTTA, Manuel (2005): Religion und Zivilgesellschaft – Zur Theorie und Geschichte ihrer Beziehung. Discussion Paper SP IV 2005-404, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- BRUGGER, Winfried (2007): Von Feindschaft über Anerkennung zur Identifikation. Staat-Kirche-Modelle und ihr Verhältnis zur Religionsfreiheit. In: Hans Joas/ Klaus Wiegandt (Hg.): *Säkularisierung und die Weltreligionen*. Frankfurt/M.: Fischer, S. 253-283.

ESSAY

- CASANOVA, José (1994): *Public Religions in the Modern World*. Chicago: The University of Chicago Press.
- CASANOVA, José (2005): *Catholic and Muslim Politics in Comparative Perspective*. *Taiwan Journal of Democracy* 1, No.2, S. 89-108.
- CHAVES, Mark (2002): *Religious Congregations*. In: Lester M. Salamon (Hg.): *The State of Nonprofit America*. Washington, DC: Brookings Institution Press, S. 275-298.
- CURTIS, James E./Edward G. Grabb/Douglas E. Baer (1992): *Voluntary Association Membership in Fifteen Countries: A Comparative Analysis*. *American Sociological Review* 57, Nr. 2, S. 139-152.
- CURTIS, James E./Edward G. Grabb/Douglas E. Baer (2001): *Nations of Joiners: Explaining Voluntary Association Membership in Democratic Societies*. *American Sociological Review* 66, Nr. 6, S. 783-805.
- DAVIE, Grace (2006): *Is Europe an Exceptional Case?* *The Hedgehog Review* 8, S. 23-34.
- GRAF, Friedrich Wilhelm (2006): *Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart*. München: C. H. Beck.
- GROSSE KRACHT, Hermann-Josef (1997): *Kirche in ziviler Gesellschaft. Studien zur Konfliktgeschichte von katholischer Kirche und demokratischer Öffentlichkeit*. Paderborn: Schöningh.
- HERBERT, David (2003): *Religion and Civil Society. Rethinking Public Religion in the Contemporary World*. Aldershot: Ashgate.
- HODGKINSON, Virginia A./ Kathryn E. Nelson/Edward D. Sivak Jr. (2002): *Individual Giving and Volunteering*. In: Lester M. Salamon, (Hg.): *The State of Nonprofit America*. Washington, D.C.: Brookings Institution Press, S. 387-420.
- HUBER, Wolfgang (2002): *Kirche und Zivilgesellschaft*. Vortrag 2./3. Juli 2002, Berlin, siehe www.ekd.de.
- LOB-HÜDEPOHL, Andreas (2002): *Kirche in der Welt? – Theologische Bemerkungen zum Verhältnis von Glaubensbekenntnis und öffentlichem Wirken der Kirche heute*. In: Rupert Graf Strachwitz u.a. (Hg.): *Kirche zwischen Staat und Zivilgesellschaft*, Berlin: Maecenata Verlag, S. 42-61.
- MÖHRING-HESSE, Matthias (2001): *Kirche im Dritten Sektor? Eine Warnung*. *Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften* 42, S. 260-284.
- O'HERLIHY, Mary A./John J. Havens/Paul G. Schervish (2006): *Charitable Giving. How Much, by Whom, to What, and How?* In: Walter W. Powell/Richard Steinberg (Hg.): *The Nonprofit Sector. A Research Handbook*, New Haven, Conn.: Yale University Press, S. 542-567.
- POLLACK, Detlef (2002): *Kirche zwischen Staat und Zivilgesellschaft: Überlegungen zum gesellschaftlichen Ort der Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Rupert Graf Strachwitz u.a. (Hg.): *Kirche zwischen Staat und Zivilgesellschaft*. Berlin: Maecenata Verlag, S. 21-41.
- PRILLER, Eckhard/Jana Sommerfeld (2005): *Wer spendet in Deutschland? Eine sozialstrukturelle Analyse*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Abt. Ungleichheit und soziale Integration.
- REGNERUS, Mark D./Christian Smith/David Sikkink (1998): *Who Gives to the Poor? The Influence of Religious Tradition and Political Location on the Personal Generosity of Americans Toward the Poor*. *Journal for the Scientific Study of Religion*, Vol. 37, Nr. 3, S. 481-493.
- Steinberg, Richard/Mark Wilhelm (2003): *Patterns of Giving in COPPS 2001*, Working Paper, Indiana University, Center on Philanthropy.
- WEBER, Max (2002 [1906]): „Kirchen“ und „Sekten“. In: Dirk Kaesler (Hg.): *Max Weber – Schriften 1894-1922*. Stuttgart: Kröner, S. 227-242.
- WILL, Jeffrey A./John K. Cochran (1995): *God Helps Those Who Help Themselves? The Effects of Religious Affiliation, Religiosity, and Deservedness on Generosity Toward the Poor*. *Sociology of Religion* 56, S. 327-338.
- WUTHNOW, Robert (2002): *Religious Involvement and Status-Bridging Social Capital*. *Journal for the Scientific Study of Religion*, Vol. 41, Nr. 4, S. 669-684.

Veranstaltungen
Internationale Konferenzen**States of Emergency – Interdisciplinary Perspectives on the Dynamics of Crisis****11. - 12. Juni 2010**

John F. Kennedy Institute of the Freie Universität Berlin, organized by the Graduate School of North American Studies (GSNAS).

The attacks on the World Trade Center and the ensuing War on Terror stand as images that mark the 21st century's fall into a permanent state of emergency, manifest in the suspension of civil liberties, preemptive and irregular warfare, and a disregard for international law. As we now recognize, other precarious potentials such as financial speculation and climate change have long been gaining momentum, erupting into acute states of crisis in the recent past.

Weitere Informationen finden Sie unter:
<http://www.jfki.fu-berlin.de/graduateschool/conference/2010/index.html>

Urban Security Work Spaces Policing the Crisis – Policing in Crisis

27. - 30. August 2010

Die Konferenz tagt in den Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung und thematisiert "Sicherheit im urbanen Raum", "Kommerzialisierung von Sicherheit" und "Sicherheitsproduktion als Lohnarbeit". Zu den Vortragenden gehören u.a. George Rigakos (Carleton University, Ottawa), James Sheptycki (York University, Toronto), Nik Theodore (University of Illinois at Chicago), Alison Wakefield (City University London), Charles Woolfson (University of Glasgow), Bernd Belina (JWG-Universität Frankfurt), Francois Bonnet (Sciences Po Paris), Massimiliano Mulone (Université de Montréal). Die Abteilung Politik des John-F.-Kennedy-Instituts ist Mitveranstalter dieser Konferenz.

Anmeldungen (15 Euro Tagungsgebühr) unter:
K.Briken@soz.uni-frankfurt.de sowie (ab Mai 2010)
unter: <http://www.policing-crowds.org/>

Forschungscolloquium der Abteilungen Kultur und Literatur

donnerstags, 18-20 Uhr, Raum 201

22. April 2010

Antje Kley (Universität Erlangen-Nürnberg)
Narrative der Anerkennung in der
zeitgenössischen amerikanischen
Erzählliteratur

29. April 2010

Amanda Claybaugh (Columbia University)
The Washington Novel

**6. Mai 2010, Vortragssaal des Ethnologischen
Museums**

Hayden White (UC Santa Cruz/ Stanford)
The Practical Past

20. Mai 2010

Robert Reid-Pharr (Graduate Center, CUNY)
Imperial Remains: The Spanish Trace in the
Afro-American Imaginary

3. Juni 2010

Charles Altieri (UC Berkeley)
Cézanne's Ideal of "Realization": A Useful
Analogy for the Spirit of Modernity in American
Poetry

10. Juni 2010

Jane Feuer (University of Pittsburgh/ Fulbright)
Town Meetings of the Imagination: Gilmore
Girls and Northern Exposure

17. Juni 2010

**MaryAnn Snyder-Körber (John F. Kennedy
Institute)**
Aesthetic etc: Cosmopolitan Calculation and
the Making of the American Modernist

24. Juni 2010

Ross Posnock (Columbia University)
"Don't Think, But Look": Sebald, Wittgenstein,
and Cosmopolitan Poverty

25. Juni 2010

Jonathan Arac (University of Pittsburgh)
"This Will Kill That": The American Novel in the
Web of Media Ecology

1. Juli 2010

David Lubin (Wake Forest University)
About Face: WWI, Plastic Surgery, and the
American Beauty Revolution

8. Juli 2010

Betsy Erkkila (Northwestern University)
Romancing the Revolution: Jefferson's
Declaration

15. Juli 2010

Frank Mehring (John F. Kennedy Institute)
Transcultural Spaces: The Mexican Imagination
and Transatlantic Detours to Harlem

Forschungs- und Examenscolloquiums der Abteilung Geschichte

donnerstags, 18-20 Uhr, Raum 203

22. April 2010

Anders Stephanson (Columbia University)
Periodizing the Postwar Epoch in US Foreign
Relations - Cold War?

29. April 2010

**David Meren (London School of Economics /
Université de Paris IV-Sorbonne)**
From Linchpin to Vise-Grip: The Culture of
Canadian Atlanticism at a time of Transatlantic
Tension

6. Mai 2010

Viola König (Ethnologisches Museum Berlin)
„Der Klondike Goldrausch“ - Eine historische
Episode aus der Geschichte Nordwestamerikas
1896-98

VERANSTALTUNGEN

20. Mai 2010

Natasha Zaretsky (Southern Illinois University)
Biological Citizenship, Eroding Trust, and the Politics of Reproduction at Three Mile Island

27. Mai 2010 (Fraenkel Lecture)

Melvyn Leffler (University of Virginia)
Reassessing the Cold War: Lessons for Today

10. Juni 2010

**Elyssa Ford (Arizona State University/
Fulbright Fellow, Rumänien)**
Rodeo as Refuge, Rodeo as Rejection: Women and Race in American Rodeo(s)

**17. Juni 2010, 18 Uhr s.t. - Museum für
Kommunikation (Tagungsraum)**

Mark M. Smith (University of South Carolina)
Futures of Hearing Past

24. Juni 2010

**John David Smith (University of South
Carolina at Charlotte)**
The Meaning of African-American Slavery Today
zusammen mit der US-Botschaft

Vorträge an der Abteilung Politik

dienstags, 18-20 Uhr, Raum 201

11. Mai 2010 (Fraenkel Lecture)

**Myra Marx Ferree (University of Wisconsin at
Madison)**
Intersectionality, Inequality, and the Politics of
Discourse

18. Mai 2010

Christian Lammert (John F. Kennedy Institut)
Wohlfahrtsstaaten unter Globalisierungsdruck:
Umverteilung durch Steuern und Transfers in
den USA und Kanada

25. Mai 2010

**David Abraham (University of Miami, School
of Law)**
Doing Justice on Two Frontiers: The Liberal
Dilemma in American Immigration

1. Juni 2010

Terry Maley (York University, Toronto)
Sheldon Wolin and American Democracy

22. Juni 2010

**Maresi Nerad (University of Washington,
Center for Innovation and Research in
Graduate Education, Director)**
Internationalization of Graduate Education: A
Two-Way Street

29. Juni 2010

**Philipp Sandermann (FU, Fachbereich
Erziehungswissenschaft und Psychologie,
Arbeitsbereich Sozialpädagogik)**
Jugendberatungsprozesse in Chicago und
Berlin

13. Juli 2010

**Ida Susser (City University of New York,
Graduate Center, Anthropology)**
Norman Street Revisited: Claiming the Right to
the City

Außerdem veranstaltet die Abteilung Politik des JFKI gemeinsam mit dem Institut für Politik- und Gesellschaftsanalyse der Goethe Universität, Frankfurt/M. eine internationale Konferenz zur „Sicherheit im Urbanen Raum“. Sie ist eine gemeinsame Veranstaltung der Abteilung Politik und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. (Siehe auch S. 20).

Vorträge der Abteilung Wirtschaft

20. Mai 2010, 14 Uhr, Raum tba. (Fraenkel Lecture)

Prof. Eugene White (Rutgers University)
Bank Supervision in the United States: A
Historical Perspective on its Role in the Recent
Crisis

16. Juni 2010, 18 Uhr, Audimax, Henry Ford Bau

Verleihung der Ehrendoktorwürde des FB
Wirtschaftswissenschaften an Prof. Jagdish
Bhagwati

14.-18. Juni 2010, Raum tba. (Masterclass)

Prof. Tyler Cowen (George Mason University)
American Exceptionalism?: An Economic
Perspective on Issues of U.S. Culture,
Geography and Politics

22. Juni 2010, 16 Uhr, Raum tba.

Prof. Tyler Cowen (George Mason University)
tba.

LANGE NACHT DER WISSENSCHAFTEN

Das John-F.-Kennedy-Institut während der Langen Nacht der Wissenschaften am 5. Juni 2010

Das John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (JFKI) ist ein interdisziplinäres Forschungs- und Lehrinstitut der Freien Universität Berlin. Es wurde 1963 von dem Politologen Ernst Fraenkel gegründet, um eine wissenschaftliche Spezialisierung auf die USA und Kanada zu ermöglichen. Die am Institut vertretenen sechs Disziplinen (Geschichte, Kultur, Literatur, Politik, Soziologie und Wirtschaft) die zahlreichen Stipendien- und Austauschprogramme sowie die europaweit einzigartige Forschungsbibliothek mit dem Sammelschwerpunkt

Nordamerika ermöglichen ein erstklassiges Studium, das wissenschaftliche Tiefe mit disziplinärer Vielfalt kombiniert.

Im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften bieten die einzelnen Abteilungen Einblicke in ihre Arbeit und laufenden Forschungsprojekte.

Nähere Informationen zur Langen Nacht der Wissenschaften: <http://www.langenachtderwissenschaften.de/>

JFKI BIBLIOTHEK, LANSSTRASSE 7-9	
Durchgehend geöffnet	<p>Ausstellung: Americana--American Family Fotos</p> <p>Die Ausstellung zeigt Fotos aus den Bildnachlässen amerikanischer Familien aus der Zeit von 1950 bis 1980.</p>
Zur jeweils vollen Stunde	<p>Führungen durch die Bibliothek</p>
20:00-21:00	<p>Poetry Talk (Prof. Haselstein, Prof. Tischleder, Dr. Gersdorf, Dr. Gross, Dr. Snyder-Körper)</p> <p>Die Abteilung Literatur lädt in den „Salon“ der Bibliothek des John F. Kennedy-Instituts ein, um Gedichte der amerikanischen Tradition vorzutragen und anschließend zu diskutieren.</p>
JFKI RAUM 201, LANSSTRASSE 7-9	
19:00-19:45 und 21:00-21:45	<p>Jahr 1 nach der Finanzkrise: Ist das Schlimmste überstanden? (Prof. Schularick)</p> <p>Die Finanzkrise von 2008/2009 konnte dank beispielloser öffentlicher Interventionen eingedämmt werden. Ist das Schlimmste nun vorbei? Droht jetzt Inflation oder Deflation? Wie geht es weiter in der Weltwirtschaft? Diese und andere Fragen werden im Rahmen einer Kurzvorlesung erörtert. Anschließend gibt es die Möglichkeit zu Frage und Antwort</p>
19:45-20:30 und 21:45-22:30	<p>AdWords & Placements: Wie Google Geld verdient (Prof. Collier)</p> <p>Geben Sie in der Google-Suchmaschine ein Begriff ein, erhalten Sie neben der Trefferliste mit Links auch eine Anzeigenliste von Produkten und Dienstleistungen sowie Links zu deren Anbietern. Der Vortrag bietet einen Einblick in den Auktionsprozess, der bestimmt, welche Werbeanzeigen in welcher Position neben Ihrer Suchergebnisliste zu sehen sind.</p>
17:30-18:00	<p>Film: „The Plow That Broke the Plains“ (1936).</p>

LANGE NACHT DER WISSENSCHAFTEN

**Das John-F.-Kennedy-Institut während der
Langen Nacht der Wissenschaften am 5. Juni 2010 - Fortsetzung**

JFKI RAUM 201, LANSSTRASSE 7-9	
18:00-18:30	<p>Unbequeme Wahrheiten – Umweltschutz im U.S.-Dokumentarfilm von 1936 bis heute. (Prof. Tietjen (HGBK Leipzig) und Dr. Löhner)</p> <p>Während des New Deal wurde Naturschutz in den Vereinigten Staaten groß geschrieben. Im Anschluss an die Filmvorführung diskutieren wir Natur- und Umweltschutz im Film von den 1930er Jahren zu Al Gores „Eine unbequeme Wahrheit“.</p>
19:00-19:30 und 21:00-21:30	<p>Credit Card Death and the American Dream. Spoken word performance, Terence Kumpf.</p> <p>Das Poetry-Projekt nähert sich performativ den Brennpunktthemen Finanzkrise, Klassenstrukturen, soziale Ungleichheit und antagonistischen Politdiskursen in der amerikanischen Kultur.</p>
19:30-20:00	<p>Pvt. SNAFU: Zeichentrickfilme der USA im 2. Weltkrieg (Dr. Löhner)</p> <p>Mit Humor und Übertreibung ermahnten Zeichentrickfilme Soldaten zur Disziplin und warnten vor Faulheit und Nachlässigkeit genauso wie vor ansteckenden Krankheiten. Kurzvortrag mit Filmvorführung</p>
20:00-20:45	<p>This is our university! Die Widerstandsbewegung in Kalifornien. Multimedia-Programm (Hostmann & Meubrink)</p> <p>Streiks, Teach-ins und besetzte Hörsäle prägen zur Zeit das Bild kalifornischer Universitäten, das an die Studierendenproteste der 1960er Jahre erinnert. Wir haben diese Bewegung aktiv begleitet und stellen anhand von Bild- und Filmmaterial unsere Ergebnisse vor.</p>
SEMINARIS CAMPUS HOTEL, TAKUSTR. 39	
19:00-19:45 und 21:00-21:45	<p>REAL-IDEAL: Deutsch-Amerikanische Spurensuche – Winold Reiss (1886-1953) und Vera Lachmann (1904-1985). Dr. Mehring, Jens Barnieck (Pianist)</p> <p>Multi-Media-Programm zum Thema deutsch-amerikanische Auswanderung und Vorstellungsbilder der amerikanischen Demokratie. Mit Bilddokumenten, Audio-Interviews und Live-Musik spüren Dr. Frank Mehring und der Pianist Jens Barnieck Momenten der Hoffnung, Desillusion und Selbstfindung von Immigranten performativ nach</p>